

Frühjahrstagung 2019

**Arbeitsgruppe für  
empirische sonderpädagogische Forschung  
(AESF)**

Pre-Conference: 13. Juni 2019

Haupttagung: 14.-15. Juni 2019

# Inhalt

Begrüssung und allgemeine Informationen.....	S. 2
1) Pre-Conference.....	S. 6
2) Tagungsprogramm.....	S. 7
3) Übersicht Poster.....	S. 10
4) Abstracts Vorträge.....	S. 12
5) Abstracts Poster.....	S. 27

# Begrüssung und allgemeine Informationen

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,**

wir möchten Sie ganz herzlich zur Frühlingstagung 2019 der AESF begrüßen! Zum (wahrscheinlich) vierten Mal findet die Tagung nun an der Universität Freiburg/Université de Fribourg statt und wir freuen uns gemeinsam auf viele interessante Beiträge.

Wir hoffen, dass Sie neben wissenschaftlichen Erkenntnissen auch eine schöne Erfahrung mit der zweisprachigen Kultur Freiburgs mit nach Hause nehmen können. Der Freitagabend wird auf jeden Fall Gelegenheit für einen Spaziergang durch die Freiburger Altstadt bieten, der in einem Restaurant am Fluss der Saane endet. Wir wünschen Ihnen eine gute Tagung mit vielen bereichernden Begegnungen,

das Organisationsteam,

Dagmar Orthmann Bless, Meta Amstad & Christoph Müller

## **Technikhinweise für Präsentierende**

Vorträge: PC in den Räumen vorhanden, bitte Präsentation auf Stick mitbringen

Poster: Posterständer pro Person umfassen 1.90m (Breite) x 1.20m (Höhe)

## **Tagungsbeitrag** (zahlbar vor Ort)

Tagungsgebühr: 40 Franken

Abendessen Freitag (3-Gang-Menü inklusive Getränke und Kaffee): 40 Franken

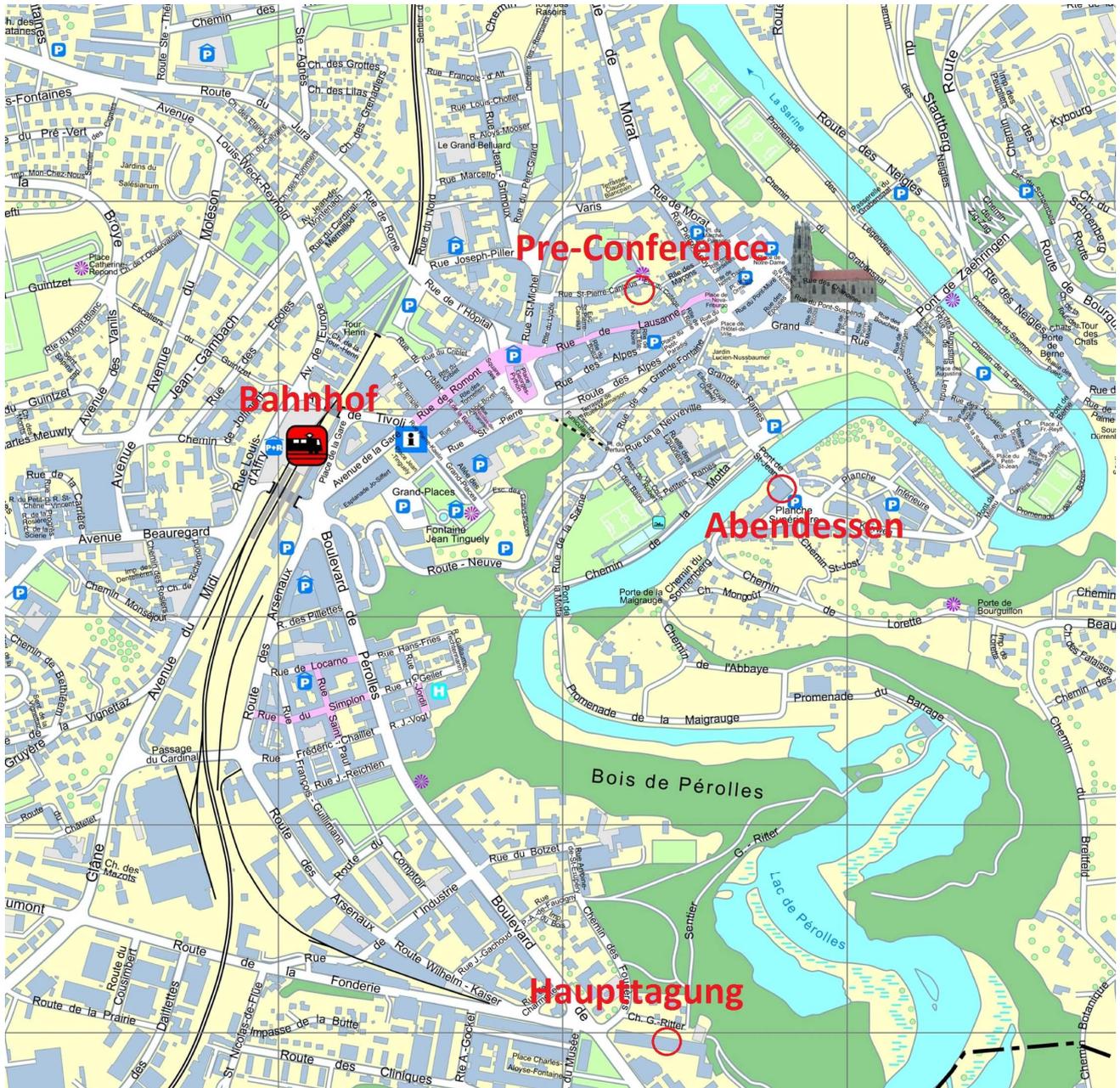
Wir danken dem Fonds d'action facultaire der Universität Freiburg und der Stiftung Heilpädagogisches Zentrum für die finanzielle Unterstützung bei der Durchführung der Tagung.

**Öffentlicher Verkehr:** Bus- und Bahnverbindungen unter [www.sbb.ch](http://www.sbb.ch) oder [www.tpf.ch/de/agglo](http://www.tpf.ch/de/agglo) (Haltestellenamen der Veranstaltungsorte s. u.)

**WLAN vor Ort:** <https://www3.unifr.ch/it/de/wifi-eduroam/>

**Tourismus:** <https://www.fribourgtourisme.ch/de/>

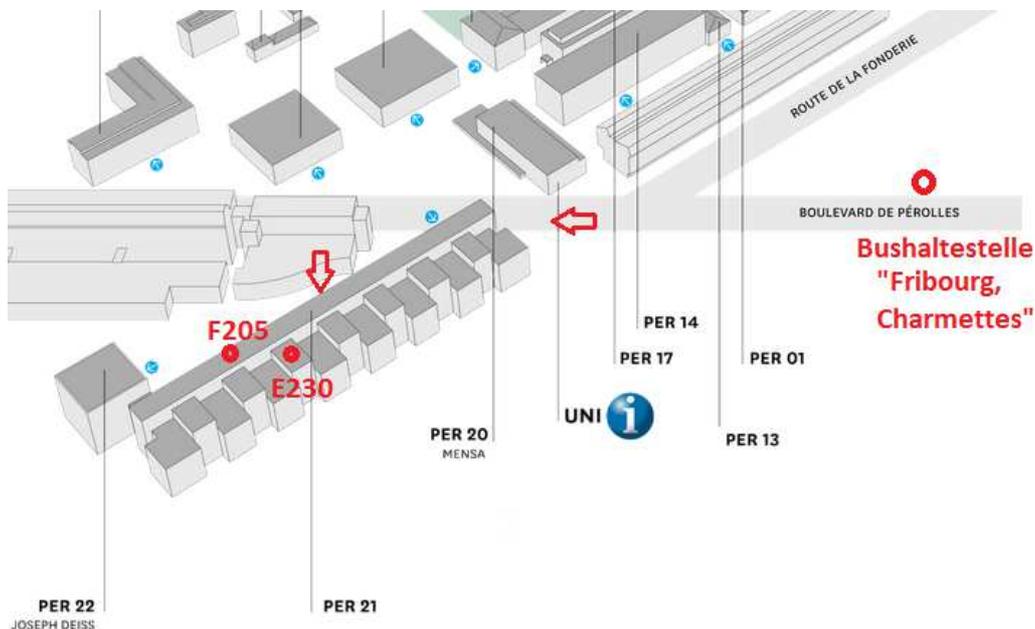
## Übersicht Veranstaltungsorte in Freiburg/CH



- **Haupttagung Freitag und Samstag:**

Universität Freiburg/CH  
 Standort Pérolles  
 Boulevard de Pérolles 90, 1700 Freiburg/CH  
 Gebäude Per 21, 2. Etage, Räume E230 und F205

Anreise von Bahnhof Freiburg/CH zu Fuss (20-25 Min) oder mit Bus bis  
 Bushaltestelle «Fribourg, Charmettes»:  
 Buslinien 1 Richtung *Marly, Gérine* / 3 Richtung *Fribourg, Charmettes* / 7 Richtung  
*Fribourg, Villa-Beau-Site* oder 9 Richtung *Fribourg, Charmettes*



- **Gemeinsames Abendessen in der Freiburger Unterstadt am Freitag:**

Restaurant «La Clef»  
 Planche-Supérieure 2, 1700 Freiburg/CH

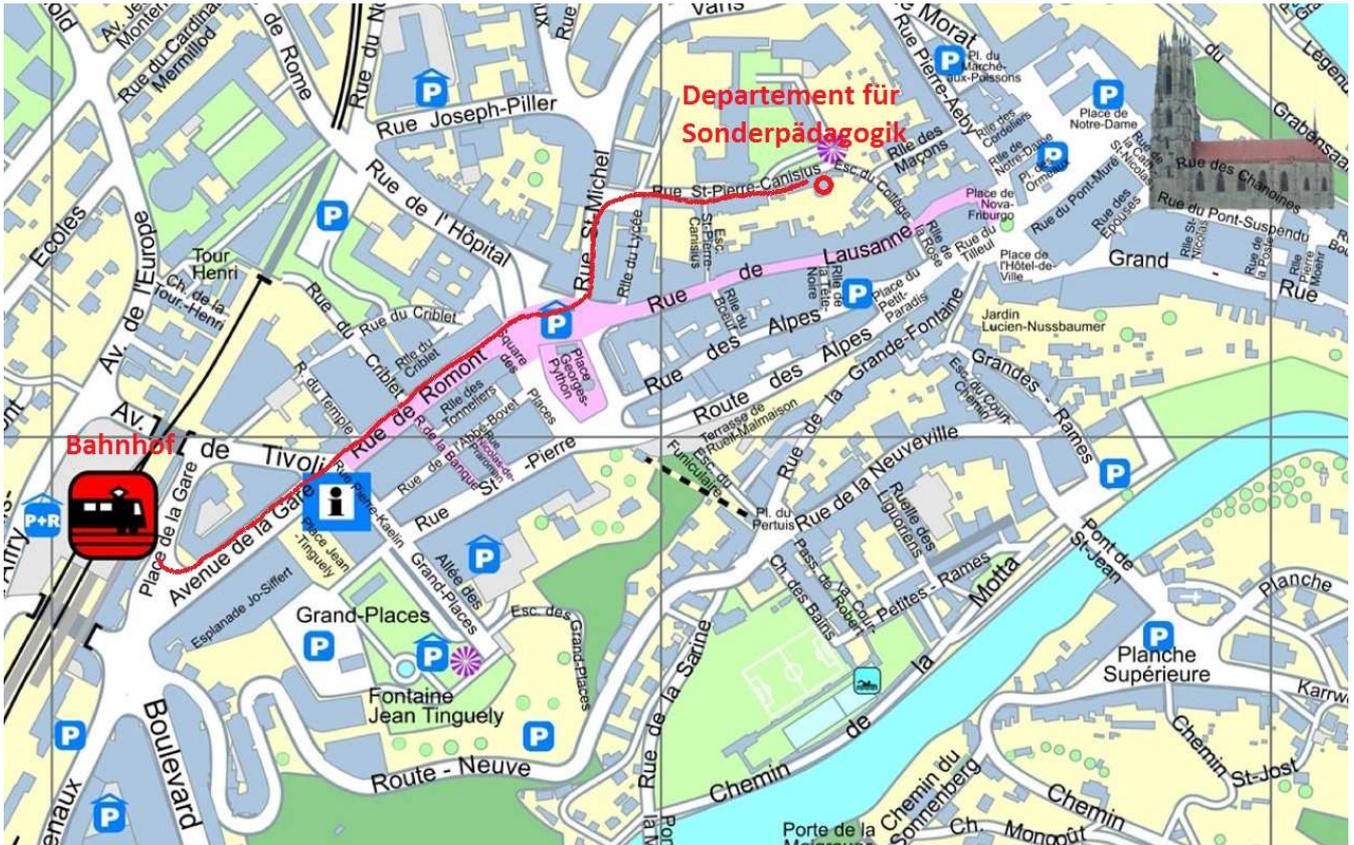
Anreise vom Haupttagungsort Pérolles:

- Variante 1:  
Gemeinsamer Spaziergang dem Fluss Saane entlang (ca. 35 Min)
- Variante 2:  
Mit Buslinien 1 Richtung *Granges-Paccot, P. de-Fribourg* oder 3 Richtung *Givisiez, Mont Carmel* bis «Fribourg, Pl. Gare», umsteigen auf Buslinie 4 Richtung *Fribourg, Auge Sous-Pont* bis «Fribourg, Eglise-St-Jean»
- Variante 3:  
Mit Buslinien 1 Richtung *Granges-Paccot, P. de-Fribourg* oder 3 Richtung *Givisiez, Mont Carmel* bis «Fribourg, St-Pierre», danach mit dem Funiculaire in die Unterstadt (letzte Standseilbahn in ganz Europa, welche mit dem Abwasser der Stadt betrieben wird und dieses als Antriebsballast nutzt)

- **Pre-Conference am Donnerstag:**

Universität Freiburg/CH  
 Departement für Sonderpädagogik  
 Petrus-Kanisius-Gasse 21 (Rue Saint-Pierre-Canisius), 1700 Freiburg/CH  
 Eingang SPC 02, 2. Etage, Raum 21

Anreise von Bahnhof Freiburg/CH: Zu Fuss 10-15 Min (s. Karte)



# 1) Pre-Conference

<b>Donnerstag 13.06.2019</b> <b>Departement für Sonderpädagogik</b>	
Ab 13.00 Uhr	Empfang (Eingang Gebäude SPC 02)
14.00-18.00 Uhr	Workshop zu Research Data Management (SPC 02, 2. Etage, Raum 21)
19.00 Uhr	Gemeinsamer Ausklang im Restaurant «Le Port» (Planche-Inférieure 5, 1700 Freiburg/CH, <a href="http://www.leport.ch/de/">http://www.leport.ch/de/</a> )

## **Research Data Management: Becoming Aware and Engaged** **Rob Gommans, Radboud University, NL**

Imagine how much precious work you would lose if your laptop was stolen right now? Is your research data really non-identifiable and the privacy of your participants guaranteed? Need to write a Data Management Plan to get research funding?

Research data management refers to processes that guard and maintain the consistency and accuracy of data and facilitate the re-use of data. Proper research data management practices ensure that your data – any information you acquired or generated in the course of conducting your research project - is securely stored, well structured, sufficiently documented, and – whenever possible - easily accessible to the scientific community. A first step in research data management is writing a Data Management Plan. When applying for research funding, a Data Management Plan is usually required. It will help you to make deliberate and careful decisions about managing, acquiring, storing, documenting, protecting, and sharing your research data.

In this workshop you will learn the basics of research data management and what to write in your Data Management Plan. There will be ample time for questions relating to your own research project. Be sure to bring your laptop for some hands-on exercises.

### **Informationen zum Referenten:**

Rob Gommans is Research Data and Privacy Officer of the Behavioural Science Institute at Radboud University in The Netherlands. He assists researchers and students in writing a (funder-specific) Data Management Plan, in applying the institute's research data management, and in being compliant to General Data Protection Regulation (GDPR).

## 2) Tagungsprogramm

Freitag 14.06.2019 Standort Pérolles		
Zeit	Raum E230	Raum F205
Ab 12.30 Uhr	Empfang + Lunch (vor Raum E230)	
13.30-13.55 Uhr	Begrüßung	
14.00-14.35 Uhr	Marko Sperling; Anne Barwasser; Matthias Grünke  Die Effekte einer Förderung des Sichtwortschatzes mit Hilfe von Leserennstrecken auf die Leseflüssigkeit von leeschwachen Grundschulkindern	Philipp Nicolay; Simone Schulze; Christian Huber  Soziale Unsicherheit und soziale Integration
14.40-15.15 Uhr	Pascale Schaller; Julia Winkes  CBM-Schreiben: Analysen zur Reliabilität eines deutschsprachigen Verfahrens	Lena Nusser; Janka Goldan  Diagnose sonderpädagogischer Förderbedarf Lernen – Benefit für die Kompetenzentwicklung?
15.20-15.55 Uhr	Anke Hußmann; Michael Schurig  Leseschwache ViertklässlerInnen in Deutschland – Differenzierte Einblicke in eine heterogene Gruppe auf Basis von IGLU 2016	Christoph Perleth; Angelika Haase; Daniela Hoese  Leistung macht Schule!? Forschung im Rahmen der aktuellen Bund-Länder- Bildungsinitiative zur Förderung leistungsstarker und potenziell leistungsfähiger Schüler/innen
16.00-17.00 Uhr	Poster-Session 1 + Kaffee und Kuchen	
17.00-17.35 Uhr	Maria Wehren-Müller; Claudia Wittich; Jan Kuhl; Elisabeth Moser Opitz  Erfassung professioneller Kompetenzen von (angehenden) Regel- und Sonderschullehrkräften bezüglich der Diagnose und Förderung von Kindern mit Rechenschwäche	Stefanie Dayer  Der Einfluss schulischer Kontextfaktoren auf die sozial- emotionale Kompetenz österreichischer Sekundarstufenschüler*innen

17.40-18.15 Uhr	Imke Pulz; Jan Kuhl; Claudia Wittich  Matilda – Mathematik inklusiv lehren lernen: Motivational-volitionale Lernvoraussetzungen im inklusiven Mathematikunterricht der Sekundarstufe I	Franziska Reitegger; Barbara Gasteiger-Klicpera  Konzeption und Validierung eines Screeningverfahrens zur Erfassung häufiger psychischer Schwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen.
19.15 Uhr	Gemeinsames Abendessen im Restaurant «La Clef»	

<b>Samstag 15.06.2019</b>		
<b>Standort Pérolles</b>		
Zeit	Raum E230	Raum F205
Ab 08.15 Uhr	Empfang + Kaffee (vor Raum E230)	
08.45-09.20 Uhr	Susanne Hisgen; Matthias Grünke  Eine empirische Evaluation des Methodenpakets STOP & DARE, Explicit-Timing, Feedback und Self-Scoring zur Förderung schriftsprachlicher Kompetenzen risikobelasteter Jugendlicher	Sabrina Grieb; Jan Kuhl  Beliefs von (angehenden) Lehrkräften und SonderpädagogInnen zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien in der Grundschule.
09.25-10.00 Uhr	Anne Barwasser; Turid Knaak; Matthias Grünke  Die Effekte der Storytelling Methode kombiniert mit Flashcards, Gruppenbelohnungen und Self-Scoring Prozedur auf den Sichtwortschatz in Englisch als Fremdsprache bei lernschwachen SchülerInnen der Sekundarstufe mit und ohne Förderbedarf Lernen	Simone Pülschen  Kompetenzentwicklung und Handlungsorientierung in der Lehrerbildung durch Übung in virtuellen Szenen am Beispiel des BMBF-geförderten Verbundprojekts „ViContact - Erstgespräche bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch“
10.05-10.40 Uhr	Barbara Rindlisbacher  Früher Fremdsprachenunterricht: Zum Einfluss von hierarchieniedrigen Lesefertigkeiten in Deutsch auf die Lesekompetenzen in Französisch bei monolingual deutschsprachigen Drittklässlern	Elsa Gewehr; Brigitte Hensel; Renate Volbert  Inhibitors of disclosure in corroborated cases of child sexual abuse

10.45-11.30 Uhr	Poster-Session 2 + Lunch	
11.30-12.05 Uhr	<p>Erich Hartmann; Catherine Näpflin; Tettenborn Annette; Villiger Caroline u.a.</p> <p>Überlegungen zur Analyse von Merkmalen von nichtresponsiven und responsiven Interventionskindern in der LiT-Studie</p>	<p>Karolina Urton; Jürgen Wilbert; Johanna Krull; Thomas Hennemann</p> <p>Empirische Validierung des Rahmenmodells zum inklusiven Schulklima an Grundschulen des Gemeinsamen Lernens</p>
12.10-12.45 Uhr	<p>Christian Huber; Simone Schulze; Philipp Nicolay</p> <p>Die Maximierung von Lerngruppenheterogenität als effektive Strategie für soziale Ausgrenzungsprozesse von Schüler*innen mit besonderen Unterstützungsbedarf in der Grundschule?!</p>	<p>David Scheer</p> <p>Die Rolle von Schulleitung im Kontext schulischer Inklusion: Eine qualitative empirische Untersuchung</p>
12.50-13.25 Uhr	<p>Alissa Sale; Clemens Hillenbrand</p> <p>Bilderbücher fördern Mathe! Ergebnisse einer experimentellen Studie zu einem leitfadengestützten Treatment</p>	
13.30-13.45 Uhr	Gemeinsamer Abschluss und Ausblick	

### 3) Übersicht Poster

Poster-Session 1: Freitag 14.06.2019, 16.00-17.00 Uhr	
Autor/innen	Titel
Jana Alber	Ansätze wirksamer Beratungsmethoden für Menschen mit erworbener Hirnschädigung im Kontext der Familie – Erste Ergebnisse eines systematischen Reviews
Gunnar Bruns; Lea Pulst; Michael Grosche	Arbeitsstand Kategoriensystem zur Klassifikation der internationalen Begriffsvielfalt von „Learning Disabilities“
Tijs Bolz; Ute Koglin	Der Einfluss von Bindungsrepräsentationen auf Formen aggressiven Verhaltens von Schüler*innen an Förderschulen mit dem Schwerpunkt der Emotionalen und Sozialen Entwicklung
Gino Casale; Daniel Haarhoff	Effekte eines kognitiv-behavioralen Trainingsprogramms auf das sozial unsichere Verhalten von Drittklässler*innen einer inklusiven Grundschule
Janka Goldan; Michael Grosche; Anna M. Makles	Empirischer Nachweis des Sog-Effekts von Förderschulen? – Effekte der Distanz zur nächstgelegenen Förderschule auf den Anteil von Schüler*innen mit Förderbedarf an Grundschulen
Sina Napiany; Christian Huber	Entwicklung und erste Validierung eines Fragebogens zur differenzierten Erfassung des akademischen und sozialen Selbstkonzepts im Grundschulalter
Margarita Knickenberg; Carmen Zurbriggen	Erfassung von Merkmalen inklusiven Unterrichts mit der Experience Sampling Method
Delia Leuenberger; Noemi Gloor; Elisabeth Moser Opitz	Erfassung von (flexiblen) Rechenstrategien
Anne Stöcker; Susanne Schriber; Carmen Zurbriggen	Perceptions of Inclusion: Selbst- und Fremdeinschätzung von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf Körperlich-motorische Entwicklung. Eine Pilotstudie.
Flora Daumal; Clemens Hillenbrand	Soziale Benachteiligung in der institutionellen Kleinkindbetreuung begegnen: ein systematisches Review zu kompensatorischen Effekten von Betreuungseinrichtungen
Noemi Gloor; Delia Leuenberger; Elisabeth Moser Opitz	Spontane Fokussierung auf Anzahlen (SFON) bei Kindern im ersten Schuljahr
Marie Merschhemke	Was wissen angehende Lehrkräfte über sexuellen Kindesmissbrauch? Eine Erhebung unter Lehramtsstudierenden an der Europa-Universität Flensburg

<b>Poster-Session 2: Samstag 15.06.2019, 10.45-11.30 Uhr</b>	
Autor/innen	Titel
Matthias Schulden; Alissa Sale; Carolina Käter; Clemens Hillenbrand	Alle im Blick?!" - Aufmerksamkeitserfassung im Klassenzimmer mittels Eye-Tracking
Celina Schreiner; Clemens Hillenbrand	Digitale Qualifizierung für inklusiven Geschichtsunterricht (Projekt KLUG)
Matthias Grünke; Susanne Hisgen; Jennifer Karnes	Effekte einer mehrere Komponenten umfassenden Motivationsintervention auf die mathematischen Leistungen von Primarschüler_innen* mit dem Förderschwerpunkt Lernen
Lena Stippl; Mirjam Reiß	Ein Beratungskonzept für Primarschullehrkräfte im Umgang mit nichtregelkonformen Verhalten
Mireille Tabin; Cindy Diacquenod; Geneviève Petitpierre	Erfassung der sozialen Vulnerabilität von Erwachsenen mit geistiger Behinderung: erste interkulturelle Validierung des TICPV
Julia Voigt; Clemens Hillenbrand	Gut vorbereitet in den Mathematikunterricht - Erste Ergebnisse einer kontrollierten Einzelfallstudie zum Pre-teaching mit Grundschulkindern
Noemi Schoop-Kasteler; Christoph M. Müller	Peer Relationships of Children and Adolescents in Special Needs Classrooms - A Systematic Review
Andrea C. Samson; Alexandra Zaharia; Katharina Noir-Kahlo; Nicolas Bressoud; Daniel Dukes	Wirksamkeit eines Trainingsprogramms zur Regulation positiver Emotionen für Individuen mit Autismus-Spektrum-Störung

## 4) Abstracts Vorträge

(Titel in alphabetischer Reihenfolge)

Samstag 15.06.: 08.45-09.20 Uhr, F205

### **Beliefs von (angehenden) Lehrkräften und SonderpädagogInnen zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien in der Grundschule.**

Sabrina Grieb; Jan Kuhl

*Technische Universität Dortmund*

Die Kompetenz mit digitalen Medien umgehen zu können, ist entscheidend für Teilhabe oder Ausschluss aus sozialen Zusammenhängen moderner Gesellschaften. Soziale und digitale Ungleichheit sind in einem dynamischen Prozess miteinander verknüpft. Ausschlaggebend ist heutzutage weniger der Zugang als vielmehr die Art der Mediennutzung. Die Vermittlung eines kritisch-reflektierten, potentialausschöpfenden Mediengebrauchs sollte daher bereits in Grundschulen stattfinden. Forschungsansätze bekunden jedoch, dass eine Medienintegration seitens Grundschullehrkräften bisher nur unzulänglich erfolgt. Mehrere Faktoren spielen für den Einsatz eine Rolle, wie sie gegenwärtig in Konzepten wie TPACK (Mishra & Köhler, 2006) oder dem Skill-Will-Tool-Model and Pedagogy (Knezek & Christensen, 2016) beschrieben werden. Einen für die Unterrichtsgestaltung einflussgebenden Faktor bilden dabei die (medialen) Beliefs. Doch was für ein (mediales) Beliefsystem weisen (angehende) Grundschullehrkräfte sowie die in der Grundschule tätigen SonderpädagogInnen auf? Gibt es Unterschiede zwischen Profession und Ausbildungsstand? Und lässt sich ein Zusammenhang zu einer schulbezogenen Medien- sowie Internetnutzung erkennen? Diese Fragen bilden den Kern des verfolgten Mixed-Method-Ansatzes. Aktuell befinden sich der Fragebogen (6 Bundesländer) sowie die Interviews (Nordrhein-Westfalen) noch in der Haupterhebungsphase. Erste Ergebnisse der Pilotierung weisen aber bereits auf ein positives mediales Beliefsystem hin. So geben jeweils ca. 75 % der befragten (angehenden) Lehrkräfte an ein grundlegend positives Verhältnis gegenüber digitalen Medien zu besitzen. Weiterhin wird den Aussagen im Bereich des Lern- und Förderpotentials digitaler Medien mehrheitlich zugestimmt.

#### **Literatur:**

- Knezek, G. & Christensen, R. (2016). Extending the will, skill, tool model of technology integration: adding pedagogy as a new model construct. *Journal of Computing in Higher Education* 28, S. 307-325.
- Mishra, P. & Köhler, M. (2006). Technological Pedagogical Content Knowledge: A Framework for Teacher Knowledge. *Teachers College Record* 108 (6), S. 1017-1054.

Samstag 15.06.: 12.10-12.45 Uhr, E230

## **Bilderbücher fördern Mathe! Ergebnisse einer experimentellen Studie zu einem leitfadengestützten Treatment**

Alissa Sale; Clemens Hillenbrand

*Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*

Vor Schuleintritt ist die Schere zwischen gut und unzureichend entwickelten mathematischen Kompetenzen weit geöffnet (Aunola et al., 2004) und schließt sich auch in der Grundschule nicht (Stern, 1998). Dies ist aufgrund der Bedeutsamkeit früher mathematischer Kompetenzen für den schulischen Kompetenzerwerb (Krajewski, 2008; Krajewski & Schneider, 2006; Dornheim, 2008) und des starken Einflusses auf die Genese von Rechenstörungen (Aster et al., 2007, Shanley et al., 2017) fatal. Kindertageseinrichtungen kommt als erster Stufe des Bildungssystems der zentrale Auftrag der Entwicklungsförderung zu (SGB VII §22.1). Zur Förderung früher mathematischer Kompetenzen liegen einige wissenschaftlich fundierte und z.T. gut evaluierte Programme vor (z.B. Krajewski et al., 2007). Diese werden allerdings aufgrund der mangelnden Passung zur Arbeitsweise der pädagogischen Fachkräfte und der hohen zeitlichen wie materiellen Ressourcen selten eingesetzt (Petermann, 2015; Jörns et al., 2014). Eine Alternative bieten alltagsintegrierte Förderansätze wie bilderbuchgestützte Förderung. In einer experimentellen Zweigruppen-Studie (N=199) wurde in der Experimentalgruppe eine bilderbuchgestützte Förderung entlang eines flexiblen Leitfadens umgesetzt. Die Kontrollgruppe hat an einem Alternativtreatment teilgenommen. Die Wirksamkeit der Maßnahme wurde durch zweifaktorielle Varianzanalysen mit Messwiederholung geprüft und wird sowohl für die Gesamtgruppe als auch für einzelne Risikogruppen bestätigt. Die ermittelten Effektstärken liegen im mittleren bis großen Bereich. Im Vortrag werden differentielle Effekte der bilderbuchgestützten Förderung für Kinder mit Entwicklungsrisiken in unterschiedlichen Bereichen (z.B. Sprache, Kognition, Selbstregulation, Familie) vorgestellt und diskutiert.

Freitag 14.06.: 14.40-15.15 Uhr, E230

## **CBM-Schreiben: Analysen zur Reliabilität eines deutschsprachigen Verfahrens**

Pascale Schaller (1); Julia Winkes (2)

*(1) Pädagogische Hochschule Bern, (2) Universität Freiburg/CH*

Verfahren zur Diagnostik von Schreibkompetenzen stellen für die deutsche Sprache ein Desiderat dar, dies betrifft sowohl statusdiagnostische Tests als auch Methoden zur Lernfortschrittsmessung. Eine deutschsprachige Version des Verfahrens CBM-Schreiben, welches im englischen Sprachraum zur Erhebung der Schreibflüssigkeit dient, wurde an einer Stichprobe von 354 Dritt- bis Sechstklässlern erprobt. Die Studie beinhaltete zwei Messzeitpunkte (Herbst – Frühling), zu welchen jeweils zehn Schreibproben innerhalb von zwei Wochen verfasst wurden. Vorgestellt werden erste Analysen, die sich auf die Reliabilität und die Homogenität der Testschwierigkeiten des Verfahrens beziehen. Neben diesen Auswertungen anhand der klassischen Testtheorie wird auf die Generalisierbarkeits-Theorie (G-Theory) zurückgegriffen, um den Einfluss verschiedener potentieller Messfehlerquellen und ihrer Interaktionen gleichzeitig in einem Modell zu betrachten (G-Studie). Die sich daran anschließende D-Studie fokussiert auf die Frage, wie viele CBM-Messungen für eine

zuverlässige Erfassung der Schreibkompetenz notwendig sind und inwiefern der störende Einfluss des Einsatzes unterschiedlicher Story-Starter und Rater minimiert werden sollte.

Freitag 14.06.: 17.00-17.35 Uhr, F205

## **Der Einfluss schulischer Kontextfaktoren auf die sozial-emotionale Kompetenz österreichischer Sekundarstufenschüler\*innen**

Stefanie Dayer

*Karl-Franzens-Universität Graz*

Die frühe Teilung im österreichischen Schulsystem am Übergang zur Sekundarstufe I in Neue Mittelschule und Allgemein bildende höhere Schule (OeAD, 2014), hat in vielen Lebensbereichen weitreichende und nachhaltige Konsequenzen für die Schüler\*innen (Wößmann, 2008). Die Frage nach den Auswirkungen dieser frühen Teilung auf die sozial-emotionale Entwicklung der österreichischen Schüler\*innen wurde bisher noch kaum untersucht. Das laufende Forschungsprojekt EELS (Geteilte Jugend im österreichischen Schulsystem – Heterogenität und Diversität in Schulklassen in Interaktion mit der sozial-emotionalen Entwicklung von steirischen Sekundarstufenschüler\*innen) versucht, diese Auswirkungen aufzudecken. Erste Ergebnisse dieser Längsschnittstudie, in die 90 Klassen der 5. Schulstufe einbezogen wurden (n=1487, davon 47,48% weiblich), werden anhand folgender Forschungsfrage auf Ebene des Klassenverbands in den Blick genommen: Inwiefern beeinflussen schulische Kontextfaktoren die sozial-emotionale Kompetenz der Schüler\*innen? Zur Beantwortung dieser Frage werden Mehrebenenregressionen durchgeführt, deren Ergebnisse im Beitrag vorgestellt werden.

### **Literatur:**

Wößmann, J. (2008). Mehrgliedrigkeit des Schulsystems und Chancengleichheit im internationalen Vergleich. *Erziehung und Unterricht*, 158 (7-8), 509-517.  
OeAD - Österreichische Austauschdienst (2014). *Das österreichische Bildungssystem*. Online unter: <https://www.bildungssystem.at/> [Zugriff am 10.04.2019].

Freitag 14.06.: 14.40-15.15 Uhr, F205

## **Diagnose sonderpädagogischer Förderbedarf Lernen – Benefit für die Kompetenzentwicklung?**

Lena Nusser; Janka Goldan

*Otto-Friedrich-Universität Bamberg*

Empirische Beiträge zu den Kompetenzen von Schüler\*innen mit einem formal diagnostizierten Förderbedarf im Bereich Lernen (SPF-L) zeigen, dass diese einen beträchtlichen Überschneidungsbereich mit Schüler\*innen haben, welchen kein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wurde (z.B. Müller et al., 2017). Diese Befunde werfen zum einen die Frage auf, ob und hinsichtlich welcher Merkmale sich diese Schülergruppen systematisch voneinander unterscheiden. Zum anderen wird angenommen, dass sich auf Grund unscharfer Kriterien zur Diagnosestellung des SPF-L (Kottmann et al., 2018; Pfahl & Powell, 2016) statistische Zwillinge hinsichtlich relevanter Merkmale finden lassen, die sich lediglich im Vorhandensein einer Diagnose unterscheiden. Die methodische Ausgangsbasis bildet eine logistische Regression, die relevante Merkmale identifiziert und ein auf Basis dieser Ergebnisse durchgeführtes Propensity-Score-Matching. Es wird – sofern

die Daten die Bedingungen erfüllen – angestrebt, das Matching mit einem Differenz-in-Differenzen-Ansatz zu verknüpfen, um einen kausalen Effekt des Labels SPF-L auf die Entwicklung mathematischer Kompetenzen der entsprechend gematchten Treatment- und Kontrollgruppe zu schätzen (Heckman et al., 1997). Die Datengrundlage bildet die Startkohorte 2 des Nationalen Bildungspanels (NEPS), in welcher insgesamt N=216 Schüler\*innen mit einem diagnostizierten SPF-L zu vier Zeitpunkten vom Kindergarten bis zum Ende der Grundschule gemessen wurden. In dem Beitrag werden erste Ergebnisse vorgestellt und Implikationen hinsichtlich der Frage „Diagnose: ja oder nein?“ diskutiert.

#### Literatur:

- Heckman, J.J., Ichimura, H., Todd, P.E. (1997). Matching as an econometric evaluation estimator: evidence from evaluating a job training programme. *Review of Economic Studies*, 64, 605-654.
- Kottmann, B., Miller, S. & Zimmer, M. (2018). Macht Diagnostik Selektion? *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 11(1), 23-38.
- Pfahl, L., & Powell, J. (2016). „Ich hoffe sehr, sehr stark, dass meine Kinder mal eine normale Schule besuchen können“. *Pädagogische Klassifikationen und ihre Folgen für die (Selbst-)Positionierung von Schüler/innen*. *Zeitschrift für Pädagogik*, 62, 58–74.

Samstag 15.06.: 09.25-10.00 Uhr, E230

## **Die Effekte der Storytelling Methode kombiniert mit Flashcards, Gruppenbelohnungen und Self-Scoring Prozedur auf den Sichtwortschatz in Englisch als Fremdsprache bei lernschwachen SchülerInnen der Sekundarstufe mit und ohne Förderbedarf Lernen**

Anne Barwasser; Turid Knaak; Matthias Grünke

*Universität zu Köln*

Die Fähigkeit Englisch zu sprechen, beeinflusst den schulischen und beruflichen Erfolg von Kindern und Jugendlichen (Reddy, 2016). Vielen SchülerInnen fällt es schwer, ihren Sichtwortschatz im Englischen aufzubauen und somit ein angemessenes Sprachniveau zu erreichen (Fraser, 2007). Aufgrund dessen besteht die Notwendigkeit, effektive und schulalltagsfreundliche Fördermöglichkeiten zu implementieren, die das Sprachenlernen interessant machen und vereinfachen.

Die Intention dieser Studie lag darin, das Englischlernen für SchülerInnen mit und ohne Förderbedarf im Lernen zu einer freudigen Erfahrung zu machen, während der Sichtwortschatz trainiert wird. Dieses Ziel soll durch eine Kombination der Storytelling Methode, Flashcards, Gruppenbelohnung und Self-Scoring erreicht werden.

An der Studie nahmen 24 Kinder einer 7. Klasse teil, die enorme Schwierigkeiten im Bereich des Vokabellernens zeigen. Sechs der Mädchen und Jungen weisen einen diagnostizierten Förderbedarf im Lernen auf. Die SchülerInnen wurden in sechs Vierergruppen eingeteilt. An drei Tagen in der Woche wurde ca. 30 Minuten trainiert, wobei sich die 30 zu trainierenden Wörter nicht im Sichtwortschatz der Kinder befanden.

Die Förderung wurde im Rahmen eines Multiplen Grundratenversuchsplans über Personen realisiert, um die Effekte der Intervention prozesshaft zu erfassen. Die Ergebnisse zeigen starke Verbesserungen bei allen Kindern, was für die generelle Effektivität des Ansatzes spricht. Weiterführend würde man nun das Vorgehen bei SchülerInnen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Problembereichen replizieren.

#### Literatur:

Reddy, M. S. (2016). Importance of English Language in today's World. *International Journal of Academic Research*, 4, 179–184.

Fraser, C. A. (2007). Reading rate in L1 Mandarin and L2 English across five reading tasks. *The Modern Language Journal*, 91, 372–394.

Freitag 14.06.: 14.00-14.35 Uhr, E230

## **Die Effekte einer Förderung des Sichtwortschatzes mit Hilfe von Leserennstrecken auf die Leseflüssigkeit von leleschwachen Grundschulkindern**

Marko Sperling; Anne Barwasser; Matthias Grünke

*Universität zu Köln*

„Leserennstrecken“ (Reading Racetracks) sind eine Intervention zur Förderung der Leseflüssigkeit. Ziel der vorgestellten Studie bestand darin die Leseflüssigkeit von leleschwachen Schülerinnen und Schülern zu steigern. Eine gute Leseflüssigkeit bewirkt die Entlastung des Arbeitsgedächtnisses und ruft somit einen vereinfachten Prozess der Aneignung von hierarchiehöheren Kompetenzen hervor, die für ein besseres Leseverstehen benötigt werden.

Die Strategie der Leserennstrecken hat sich als ein effektiver Weg zur Verbesserung der Leseflüssigkeit bei leleschwachen Kindern erwiesen, wobei eine Lernwörterliste in ein Rennstreckenformat übertragen wird und ausgesuchte Wörter in vorgegebener Zeit wiederholt geübt werden.

An der Studie nahmen drei Kinder der 2. Klasse teil, die gravierende Schwierigkeiten im Bereich der Leseflüssigkeit aufwiesen. Die Förderung bestand aus individuellen Sitzungen mit einem Zeitrahmen von 15 Minuten. Mit Hilfe der Leserennstrecken wurden 30 besonders häufig vorkommenden zweisilbigen Wörtern eingeübt.

Als Forschungsdesign wurde ein multipler Grundratenversuchsplan über Personen gewählt. Die Baseline bestand aus vier bis sechs Messungen und die Intervention aus sechs bis acht Messzeitpunkten.

Im Ergebnis zeigte sich, dass die Leistungen bei allen drei Kindern im Laufe der Maßnahme kontinuierlich anstiegen und große Zuwächse im Vergleich zur Baseline aufwiesen.

Auf Grund der geringen Stichprobenanzahl sind die Ergebnisse nicht generalisierbar, aber bestätigen das „Leserennstrecken“ ein einfaches und effizientes Mittel zur Förderung der Leseflüssigkeit bei lernschwachen Kindern sein können.

Samstag 15.06.: 12.10-12.45 Uhr, E230

## **Die Maximierung von Lerngruppenheterogenität als effektive Strategie für soziale Ausgrenzungsprozesse von Schüler\*innen mit besonderen Unterstützungsbedarf in der Grundschule?!**

Christian Huber; Simone Schulze; Philipp Nicolay

*Bergische Universität Wuppertal*

Die soziale Integration von Schüler\*innen mit schwachen Schulleistungen, Verhaltensproblemen oder sonderpädagogischem Förderbedarf (SFB) im schulischen Kontext ist eine zentrale Herausforderung der Inklusion (Rick, 1961; Wocken, 1987; Huber & Wilbert, 2012, Krawinkel et al., 2017).

Ausgehend von der Theorie sozialer Vergleichsprozesse (Festinger, 1956; Frey, 1993) lässt sich annehmen, dass die Lerngruppenheterogenität diesen Zusammenhang moderiert. Allerdings unterscheiden sich die im Rahmen der Inklusionsdebatte getroffenen Vorhersagen aus der Theorie sozialer Vergleichsprozesse: Während Studien aus der Tradition des „ability groupings“ voraussagen, dass eine Steigerung der Lerngruppenheterogenität zu einer stärkeren Ausgrenzung von Varianz der Schüler\*innen mit Schulleistungs- und Verhaltensproblemen führt (Borg, 1966; Kulik & Kulik, 1981), wird in der deutschsprachigen Inklusionsdebatte angenommen, dass eine Steigerung der Lerngruppenheterogenität zu einer Erschwerung von Normbildung führt (Hinz, 1995; Prengel, 1999). Die empirische Klärung der Wirkungsweise von Lerngruppenheterogenität steht im Mittelpunkt dieser Studie. Hierfür wurden 1246 Schüler\*innen in 53 Schulklassen mit unterschiedlichen Klassenkonzeptionen (UV1) untersucht. Dabei wurde zunächst (explorativ) untersucht, ob sich die Lerngruppenheterogenität auf das Wahlverhalten von Schülerinnen und Schülern (AV1) und Klassenklimavariablen (z.B. Anzahl der reziproken Wahlen, Dichte der Wahlen) auswirken. Im Kern der Studie wird angenommen, dass Schulklassen mit jahrgangsübergreifenden Klassenkonzeptionen eine größere Heterogenität der Schüler\*innenkompetenzen aufweisen. Ferner wurden der von der Lehrkraft eingeschätzte Förderbedarf Lernen (UV2) und Verhalten (UV3) sowie die Schulleistung (UV4) erhoben. Die abhängige Variable soziale Integration wurde mit der soziometrischen Methode (Moreno, 1974) und Skalen des FEES 3-4 (Rauer & Schuck, 2003) erhoben.

#### Literatur:

- Borg, W. R. (1966). Ability grouping in the public schools; A field study (2. Aufl.). Madison, Wis.: Dembar Educational Research Services.
- Festinger, L. (1954). A theory of social comparison processes. *Human Relations*, 7(2), 117–140. <https://doi.org/10.1177/001872675400700202>
- Frey, D., Dauenheimer, D., Parge, O. & Haisch, J. (1993). Die Theorie sozialer Vergleichsprozesse. In: D. Frey & M. Irle (Hrsg.): *Theorien der Sozialpsychologie, Band I: Kognitive Theorien* (2. Aufl.) (S. 81-122). Bern [u.a.]: Huber.
- Hinz, A. (1995). Integration und Heterogenität. Landestreffen der LAG Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen, Schleswig-Holstein. Retrieved from <http://bidok.uiibk.ac.at/library/hinz-heterogenitaet.html>
- Huber, C., Gerullis, A., Gebhardt, M., & Schwab, S. (2018). The impact of social referencing on social acceptance of children with disabilities and migrant background: An experimental study in primary school settings. *European Journal of Special Needs Education*, 1(1), 1–17. <https://doi.org/10.1080/08856257.2018.1424778>
- Huber, C. & Wilbert, J. (2015). Soziale Ausgrenzung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und niedrigen Schulleistungen im gemeinsamen Unterricht. *Empirische Sonderpädagogik*, 4(2), 147-165.
- Krawinkel, L., Südkamp, A., Lange, S. & Tröster, H. (2017). Soziale Partizipation in inklusiven Grundschulklassen: Bedeutung von Klassen- und Lehrkraftmerkmalen. *Empirische Sonderpädagogik*, 9(3), 277-295.
- Kulik, C. C. & Kulik, J. A. (1982): Effects of ability grouping on secondary school students: A meta-analysis of evaluation findings. *American Educational Research Journal*, 19(3), 415-428.
- Moreno, J. L. (1974). *Die Grundlagen der Soziometrie: Wege zur Neuordnung der Gesellschaft* (3. Aufl.). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Prengel, A. (1999). Impulse aus der jüngeren kritischen Theorie für eine Pädagogik der Vielfalt. In H. Sünker & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Kritische Erziehungswissenschaft am Neubeginn?!* (S. 231–254). Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Rick, G. (1961). Die soziale Stellung entwicklungsgehemmter Kinder in Volksschulklassen und ihre soziale Stellung nach der Überweisung in die Hilfsschule. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 12(10), 557-564.

- Rauer, W., & Schuck, K. D. (2003). FEES 3-4. Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern dritter und vierter Klassen. Göttingen: Beltz.
- Wocken, H. (1987). Soziale Integration behinderter Kinder. In H. Wocken & G. Antor (Hrsg.), Integrationsklassen in Hamburg. Erfahrungen – Untersuchungen – Anregungen (S. 203-275). Solms: Verlag Jarick Oberbiel.

Samstag 15.06.: 12.10-12.45 Uhr, F205

## **Die Rolle von Schulleitung im Kontext schulischer Inklusion: Eine qualitative empirische Untersuchung**

David Scheer

*Pädagogische Hochschule Ludwigsburg*

Eine starke, unterstützende Schulleitung, die sich an der Entwicklung geteilter Werte und Visionen sowie am Modell der Distributed Leadership ausrichtet, gilt in der internationalen Forschung als bedeutsam für den Erfolg inklusiver Schulen. Zudem kann gezeigt werden, dass es hinsichtlich inklusionsbezogener Einstellungen und Selbstwirksamkeitserwartungen einen Zusammenhang zwischen Schulleitungen ihren Kollegien gibt. Bislang zeigen vor allem Einzelfalluntersuchungen aus dem anglo-amerikanischen Raum detaillierte Charakteristika von Schulleiterinnen und Schulleitern erfolgreicher inklusiver Schulen auf. Aus dem deutschsprachigen Raum hingegen liegen kaum systematische Befunde vor. Der Beitrag stellt die Kernbefunde einer qualitativen Untersuchung zu Aufgaben, Rollenverständnis und subjektive Sichtweisen von Schulleiterinnen und Schulleitern im Kontext schulischer Inklusion vor. Im Rahmen der Untersuchung wurden Interviews mit 15 Schulleiterinnen und Schulleitern geführt, die mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Die Ergebnisse der Analyse weisen darauf hin, dass sich das Berufsbild und Rolle der Schulleitung durch den erweiterten pädagogischen Auftrag schulischer Inklusion nicht grundlegend ändert. Wohl aber zeigen sich komplexere und zeitintensivere Arbeitsabläufe. Es lassen sich innerhalb der Stichprobe Zusammenhänge zwischen der eigenen Orientierung als Führungskraft sowie der Sichtweise auf Inklusion feststellen. Ebenfalls unterscheiden sich Schulleitungen unterschiedlicher Führungsorientierung hinsichtlich ihrer Argumentation bei der Implementierung bestimmter Umsetzungsformen von Inklusion.

Samstag 15.06.: 08.45-09.20 Uhr, E230

## **Eine empirische Evaluation des Methodenpakets STOP & DARE, Explicit-Timing, Feedback und Self-Scoring zur Foerderung schriftsprachlicher Kompetenzen risikobelasteter Jugendlicher**

Susanne Hisgen; Matthias Grünke

*Universität zu Köln*

Das Verfassen von Texten gehoert zu den grundlegenden Fertigkeiten, die eine Schulbildung vermitteln sollte, denn das Schreiben ist ein Praediktor für akademischen Erfolg und eine basale Voraussetzung für die Teilhabe an der Gesellschaft (Graham & Perin, 2007). Doch nicht alle Schueler\*innen sind mit Schriftsprache und dem Verfassen von Texten vertraut und besonders Schueler\*innen aus bildungsfernen Familien mangelt es an entsprechenden literalen Erfahrungen und Kompetenzen (Schmoelzer-Eibinger &

Thuermann, 2015). Diese risikobelasteten Schueler\*innen mit empirisch ueberpueften und im Schulalltag anwendbaren Methoden zu foerdern ist von großer Relevanz und Grundlage der vorliegenden Untersuchung.

Das Ziel der Untersuchung war die Analyse der Effekte eines Methodenpakets auf die Laenge und Qualitaet von argumentativen Texten von risikobelasteten 8. und 9. Klaessler\*innen (N=65). Die Intervention bestand aus der SRSD Strategie STOP & DARE und den motivationalen Komponenten Explicit-Timing, Feedback und Self-Scoring. Um den unter risikobelasteten Schueler\*innen weit verbreiteten Problemen bei Textproduktion zu begegnen, bedarf es dringend schulalltagsfreundlicher und zeitoekonomischer Interventionen. Mit Hilfe eines randomisierten Kontrollgruppendesigns mit Prae-, Post- und Follow-up Messung wurde eine funktionale Beziehung zwischen der unabhaengigen Variablen und der abhaengigen Variablen hergestellt. Die Auswertung der erhobenen Daten gibt erste Hinweise darauf, dass die Foederungen durch die Kombination der Methoden zu einer bedeutsamen Leistungssteigerung fuehren kann. Ziel weiterer Studien sollte es sein zu ueberpruefen, ob sich die Ergebnisse bei der Umsetzung in anderen Schulformen und mit einer groeßeren Stichprobe bestaetigen lassen.

#### **Literatur:**

- Graham, S. & Perin, D. (2007). Writing next. Effective Strategies to improve writing of adolescents in middle and high schools – a report to Carnegie Corporation of New York. Washington, DC: Alliance for Excellent Education.
- Schmölzer-Eibinger, S. & Thürmann, E. (2015). Schreiben als Medium des Lernens. Kompetenzentwicklung durch Schreiben im Fachunterricht. Münster: Waxmann.

Samstag 15.06.: 11.30-12.05 Uhr, F205

## **Empirische Validierung des Rahmenmodells zum inklusiven Schulklima an Grundschulen des Gemeinsamen Lernens**

Karolina Urton (1); Jürgen Wilbert (2); Johanna Krull (3); Thomas Hennemann (3)

(1) *Bergische Universität Wuppertal*, (2) *Universität Potsdam*, (3) *Universität zu Köln*

Schulische Inklusion stellt eine Querschnittsaufgabe dar, die alle Akteure einer Schule betrifft. Um das Gelingen inklusiver Bildungs- und Erziehungsprozesse zu ermöglichen, bedarf es der Professionalisierung aller pädagogischen Fachkräfte im Sinne einer gemeinsam adressierten Schulentwicklungsaufgabe. Diesbezüglich stellt auch das Schulklima einen entscheidenden Faktor dar (Ainscow et al., 2013; Thapa et al., 2013). Entsprechend des Rahmenmodells zum inklusiven Schulklima (Urton et al., 2016, 2018) wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich Grundschulen des Gemeinsamen Lernens (N = 52) in einem Flächenkreis in Nordrhein-Westfalen (Deutschland) hinsichtlich der inklusionsspezifischen Facetten Einstellungen, Überzeugungen, Werte, Wirksamkeitserleben und Kooperation sowie den Gelingen sind Indikatoren schulischer Inklusion auf Schulleitungs-, Lehrkraft-, Schüler\*innen- und Elternebene unterscheiden. Weiterhin ist von Interesse zu betrachten inwiefern es sich bei diesen Aspekten, im Sinne eines inklusiven Schulklimas, um geteilte Merkmale der verschiedenen Personengruppen (Schulleitung, Lehrkräfte, OGS-Mitarbeiter\*innen, Schüler\*innen, Elternvertreter\*innen) auf Schulebene handelt. Im Rahmen des Vortrages werden die Ergebnisse kritisch diskutiert und Ansatzpunkte für die weitere Forschung sowie die schulische Praxis beleuchtet.

#### **Literatur:**

- Ainscow, M., Dyson, A. & Weiner, S. (2013). From exclusion to inclusion: Ways of responding in schools to students with special educational needs. Manchester, UK: University of Manchester, Centre for Equity in Education.
- Thapa, J., Cohen, J., Guffey, S. & Higgins-D'Alessandro, A. (2013). A review of school climate research. *Review of Educational Research*, 83, 357-385.
- Urton, K., Börnert-Ringleb, M., Krull, J., Wilbert, J. & Hennemann, T. (2018a). Inklusives Schulklima: Konzeptionelle Darstellung eines Rahmenmodells. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 69, 40-52.
- Urton, K., Börnert-Ringleb, M. & Wilbert, J. (2018b). Gestaltung eines inklusiven Schulklimas als Schulentwicklungsaufgabe. In F. Hellmich, G. Görel, & M. F. Löper (Hrsg.), *Inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung*. (S. 60-75). Stuttgart: Kohlhammer.

Freitag 14.06.: 17.00-17.35 Uhr, E230

## **Erfassung professioneller Kompetenzen von (angehenden) Regel- und Sonderschullehrkräften bezüglich der Diagnose und Förderung von Kindern mit Rechenschwäche**

Maria Wehren-Müller (1); Claudia Wittich (2); Jan Kuhl (2); Elisabeth Moser Opitz (1)

(1) *Universität Zürich*, (2) *Technische Universität Dortmund*

Für inklusive Unterrichtsprozesse sind die fachspezifischen professionellen Kompetenzen von Lehrkräften bedeutsam, um Kinder mit Rechenschwäche entsprechend des individuellen Lernstandes und ihrer Lernbedürfnisse zu begleiten und zu fördern. Um diese Kompetenzen zu erfassen, sind geeignete Instrumente notwendig.

Im Rahmen der Kooperation zwischen dem Projekt KOLIBRI (Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich Inklusion, Universität Zürich) und einem Teilprojekt im Rahmen von DoProfil (Dortmunder Profil für inklusionsorientierte Lehrer/-innenbildung, TU Dortmund) wird derzeit ein Online-Fragebogen entwickelt und validiert, mit dem fachspezifische professionelle Kompetenzen von Lehrkräften bezüglich der Diagnose und Förderung von Kindern mit Rechenschwäche erhoben werden sollen.

In Ergänzung zu bestehenden Instrumenten, mit denen häufig vor allem deklaratives Wissen überprüft wird, sollen insbesondere auch handlungsnahen Kompetenzen erfasst werden; sogenannte reflexive und aktionsbezogene Kompetenzen (Lindmeier, 2011). Die Proband\*innen werden z.B. aufgefordert Fehler von Schülerinnen und Schülern zu analysieren, die Kompetenzen von Lernenden einzuschätzen oder Antworten auf Kinderfragen zu geben. Eingesetzt werden Multiple-Choice-Aufgaben sowie Bild- und Videovignetten, die schriftlich oder mündlich (mittels einer Sprachaufnahme) bearbeitet werden. Letzteres erfolgt unter Zeitdruck, um Alltagssituationen möglichst realistisch nachzubilden.

Der Fragebogen wird bei Lehramtsstudierenden (TU Dortmund) und amtierenden Regel- und Sonderschullehrkräften (Universität Zürich) eingesetzt werden.

Eine besondere Herausforderung stellt die Codierung der offenen Antworten dar. Im Vortrag werden das Instrument vorgestellt und offene Fragen zur Diskussion gestellt.

Samstag 15.06.: 10.05-10.40 Uhr, E230

## **Früher Fremdsprachenunterricht: Zum Einfluss von hierarchieniedrigen Lesefertigkeiten in Deutsch auf die Lesekompetenzen in Französisch bei monolingual deutschsprachigen Drittklässlern**

Barbara Rindlisbacher

*Universität Freiburg/CH*

Studien zum Sprachtransfer konnten zeigen, dass die Sprachkompetenzen in einer Erstsprache einen Einfluss auf den Erwerb einer Zweitsprache haben (Cummins, 1984; Sparks et al., 2008). Schülerinnen und Schüler mit einer Schrift-/Sprachstörung in der Erstsprache sind daher Risikolerner im Fremdsprachenunterricht. Für den frühen Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe finden sich bei Schülerinnen und Schülern mit Erstsprache Deutsch kaum Studien zum Leseerwerb in der Fremdsprache Französisch. Aufgrund fehlender Kenntnisse zu Lesekompetenzen, allfälligen Sprachtransferleistungen und Einflussfaktoren zu Beginn des Fremdsprachenlernens, fokussiert das vorliegende Dissertationsprojekt auf das erste Lernjahr Frühfranzösisch und liefert Erkenntnisse zum Lernstand unterschiedlicher Lernergruppen. Anhand von Strukturgleichungsmodellen soll der Einfluss von hierarchieniedrigen Lesefertigkeiten in Deutsch auf die Lesefertigkeiten und das Leseverstehen in Französisch untersucht werden. Hierfür wurde ein Französischtest entwickelt und pilotiert. Im Anschluss daran wurden Mitte und Ende Schuljahr die Lesefertigkeiten in Deutsch und Französisch bei 366 Drittklässlern (Monolinguale: n=242) erfasst. Erste statistische Analysen zur Validierung und Güte des Französischtests werden vorgestellt und diskutiert.

### **Literatur:**

- Cummins, J. (1984). Wanted: A theoretical framework for reading language proficiency to academic achievement among bilingual students. In C. Rivera (Eds.), *Language proficiency and academic achievement* (p. 2-19). Clevedon: Multilingual matters.
- Sparks, R., Humbach, N. & Javorsky, J. (2008). Individual and longitudinal differences among high and low-achieving, LD, and ADHD L2 learners. *Learning and Individual Differences* 18(1), 29-43.

Samstag 15.06.: 10.05-10.40 Uhr, F205

## **Inhibitors of disclosure in corroborated cases of child sexual abuse**

Elsa Gewehr (1); Brigitte Hensel (2); Renate Volbert (3)

*(1) Europa Universität Flensburg, (2) Charité Universitätsmedizin Berlin, (3) Psychologische Hochschule Berlin*

Objective: Children who have experienced sexual abuse often delay their disclosure towards adults, thus impeding early interventions. This study explores predictors of such delayed disclosures in a sample of corroborated cases.

Method: A sample of N = 94 cases of child sexual abuse (CSA), in which the veracity of the children's statements has been corroborated by a) a positive evaluation of credibility via Statement Validity Assessment (SVA), and b) the juridical conviction of the suspected offender has been analyzed through the content of their court-files. Six possible inhibitors of a timely disclosure were tested in a joint ordinal logistic regression model.

Results: Younger age at the time of the abuse, intrafamilial (vs. extrafamilial) abuse and non-

physical strategies of the perpetrator to prevent the child from disclosing the abuse were associated with prolonging the time between the abuse until a disclosure. No such predictive evidence was found for the variables sex of the child, severity of the offence or usage of violence by the perpetrator. Conclusion: This study contributes to understanding the processes of disclosure, by including measures of veracity into the analysis. By doing so, the age of the child, the relationship to the perpetrator and non-physical perpetrator-strategies where predictive of delaying a disclosure of CSA, while other formerly found predictors were not supported.

Freitag 14.06.: 15.20-15.55 Uhr, E230

## **Leseschwache ViertklässlerInnen in Deutschland – Differenzierte Einblicke in eine heterogene Gruppe auf Basis von IGLU 2016**

Anke Hußmann; Michael Schurig

*Technische Universität Dortmund*

Die Ergebnisse internationaler Large-Scale Assessments (LSA) dienen als Basis einer langfristigen Form des Bildungsmonitorings. Dementsprechend wäre auch die Umsetzung von Inklusion in der Konzeption dieser Studien mit zu berücksichtigen. Differenzierte Analysekatoren tauchen aber aus vielen Gründen (u.a. verschiedene amtliche Feststellungsverfahren, unzureichende Vergleichsmöglichkeiten von Leistungen) bislang nicht auf. Der Beitrag betrachtet auf der Basis von IGLU 2016 (Hußmann et al., 2017) Leseleistungen, die unter Kompetenzstufe III und damit unter den Mindeststandards liegen. Ergänzend zu den Kompetenzdaten des Lesetests liegen Daten des ELFE-II (Lenhard et al., 2017) vor, die neben der Beschreibung differenzierter Leseleistungsergebnisse genutzt werden um folgendes zu prüfen: a.) die Anpassung des Kompetenzmodells für Schülerinnen und Schüler mit SPF und schwachen Leseleistungen mittels der Auswertungen der Personen-Fits und b.) die Belastungsfähigkeit der Kompetenzniveaustufenzuordnungen für leseschwache Schülerinnen und Schüler und jene mit SPF auf der Basis eines Abgleichs der IGLU-Ergebnisse mit den Ergebnissen des ELFE-II. Die Zusammenschau der Ergebnisse dient weiteren Untersuchungen als Vergleichsbasis und eröffnet Analysemöglichkeiten von LSA-Daten für Fragestellungen im Kontext von schulischer Inklusion.

### **Literatur:**

- Hußmann, A. et al. (Hrsg.). (2017). IGLU 2016. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.
- Lenhard, W. et al. (2017). ELFE II. Ein Leseverständnistest für Erst- bis Siebtklässler – Version II. Göttingen: Hogrefe.

Freitag 14.06.: 15.20-15.55 Uhr, F205

## **Leistung macht Schule!? Forschung im Rahmen der aktuellen Bund-Länder-Bildungsinitiative zur Förderung leistungsstarker und potenziell leistungsfähiger Schüler/innen**

Christoph Perleth; Angelika Haase; Daniela Hoese

*Universität Rostock*

In einem ersten Teil werden die Befunde einiger Studien zur inklusiven und separaten Beschulung leistungsstarker und begabter Schüler/innen zusammengefasst. Dann wird ein Überblick über die aktuelle (deutsche) Bund-Länder-Initiative "Leistung macht Schule" gegeben, mit der die schulische Förderung dieser Kinder und Jugendlichen neue Impulse erhalten soll. Im Rahmen der 2018 gestarteten Initiative werden von Bund und Ländern zu gleichen Teilen insgesamt 125 Millionen Euro über 10 Jahre bereitgestellt. Der Bund finanziert dabei einen interdisziplinären Forschungsverbund, in dem 16 deutsche Universitäten und Hochschulen kooperieren. Die beteiligten Forscher/innen und Mitarbeiter/innen kommen aus der (Schul-)Pädagogik, der (pädagogischen) Psychologie, der Inklusionspädagogik und den Fachdidaktiken. In den ersten fünf Jahren werden an 300 Schulen aus dem gesamten Bundesgebiet in 23 Teilprojekten neue Unterrichtskonzepte sowie Methoden zur Schulentwicklung (Leitbildentwicklung, Netzwerkbildung) entwickelt und erprobt. Im Rahmen dieser (Aktions-)Forschung arbeiten Wissenschaftler/innen und Lehrkräfte in Augenhöhe zur Erarbeitung der Konzepte und Materialien zusammen. Der Ertrag soll dann in der zweiten Projektphase auf weitere Schulen disseminiert werden. Möglichkeiten und Grenzen einer solchen Forschung, die durchaus auch einen Paradigmenwechsel der Förderpolitik des deutschen Bildungsministeriums darstellen könnte, werden diskutiert.

Samstag 15.06.: 09.25-10.00 Uhr, F205

## **Kompetenzentwicklung und Handlungsorientierung in der Lehrerbildung durch Übung in virtuellen Szenen am Beispiel des BMBF-geförderten Verbundprojekts „ViContact - Erstgespräche bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch“**

Simone Pülschen

*Europa Universität Flensburg*

Die Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz (2015) fordern, neue Formen des Ermitteln und Beurteilens von Kompetenzen zu etablieren und diese während der Ausbildung und zum Abschluss der Lehrerbildung zu ermöglichen, in denen die Anwendung von Fertigkeiten auch überprüft werden kann. Akteure in der Lehrerbildung sind gemäß KMK und HRK ebenfalls gefordert, Möglichkeiten zur praxisbasierten und theoriegestützten Reflexion zu schaffen, die der Ausbildung von Kompetenzen zuträglich sind.

Dieser Forderung kommt das Projekt ViContact nach, in dem ein Training konzipiert, durchgeführt und evaluiert wird, welches neben der Vermittlung von handlungsrelevantem Wissen in Form einer Psychoedukation (PE) auch konkrete feedbackgestützte Übungsmöglichkeiten unter Einsatz von virtuellen Realitäten (VR) bietet. Dabei geht es um das Aufgreifen von Gesprächsangeboten, um die angemessene Gesprächsführung und um das Einleiten von konkreten Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls im Falle eines

Missbrauchsverdachts.

Der Erfolg des Gesamttrainings (also PE in Kombination mit einer feedbackgestützten VR-Übung) soll über eine Prä-Post-Messung mit drei Vergleichsgruppen (nur PE / nur VR-Training / gar kein Training) auf die Variablen Informationen zum inhaltlichen Wissen und Information zur handlungsbezogenen Selbstwirksamkeit beurteilt werden. Im Vortrag vorgestellt werden das Studienprotokoll und der bis dato aktuelle Entwicklungsstand.

Freitag 14.06.: 17.40-18.15 Uhr, F205

## **Konzeption und Validierung eines Screeningverfahrens zur Erfassung häufiger psychischer Schwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen.**

Franziska Reitegger; Barbara Gasteiger-Klicpera

*Karl-Franzens-Universität Graz*

Um ein inklusives Schulsystem in Österreich zu etablieren, bedarf es im Bildungssystem sowohl einer Veränderung des Blickwinkels hinsichtlich Heterogenität von Individuen in Klassenverbänden, als auch einer fortwährenden Entwicklung und Evaluierung von vorhandenen Supportsystemen (Gasteiger-Klicpera & Besic, 2016). Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Konzeption und Validierung eines Messinstruments, welches Problemtendenzen und Anzeichen für die häufigsten psychischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter anhand von BeobachterInnenurteilen (LehrerInnenfragebogen) frühzeitig erfasst, um die Identifizierung von speziellen Erziehungs- und Bildungsbedarfen im schulischen Kontext zu erleichtern. In Anlehnung an das DSM-5, unter Miteinbeziehung derzeit vorhandener Prävalenzraten in Österreich (Wagner et al., 2017), sowie einschlägiger Fachliteratur, wurden 21 Items zu folgenden Störungsbildern entwickelt: ADHS, Angststörungen, Depressive Störungen und Störungen des Sozialverhaltens. Zusätzlich wurde eine Skala zu prosozialem Verhalten implementiert, um einer Negativfokussierung zu entgehen.

Die Pilotierung erfolgte mittels Online-Erhebung in fünf Klassen österreichischer Neuer Mittelschulen (n = 106, 46,2% davon weiblich). Durch Reliabilitäts- und explorativen Faktorenanalysen konnte festgestellt werden, dass die Testgütekriterien sichergestellt waren. Die angewandte Methodik, Ergebnisse der Pilotierung sowie ein Zwischenbericht der laufenden Erhebung im Rahmen des Forschungsprojekts „EELS“ werden vorgestellt.

Freitag 14.06.: 17.40-18.15 Uhr, E230

## **Matilda – Mathematik inklusiv lehren lernen: Motivational-volitionale Lernvoraussetzungen im inklusiven Mathematikunterricht der Sekundarstufe I**

Imke Pulz; Jan Kuhl; Claudia Wittich

*Technische Universität Dortmund*

Im Rahmen des interdisziplinären Projekts MATILDA zur Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte für inklusive Bildung soll im Zuge einer Fortbildungsreihe, die sowohl fachdidaktische als auch sonderpädagogische Wissensselemente vereint, eine inklusive Unterrichtseinheit zur Prozentrechnung von Regel- und Förderschullehrkräften erprobt und systematisch reflektiert werden. Während sich im Projekt auch mit der Fragestellung nach

den Wirksamkeiten und individuellen Professionalisierungsprozessen auf Ebene der Lehrkräfte beschäftigt wird, liegt der Schwerpunkt dieses Beitrags auf den Lern- und Leistungsentwicklungen der Schülerinnen und Schüler. Kognitive und motivational-volitionalen Aspekte gelten dabei als die zentralen Einflussfaktoren erfolgreichen Lernens (Hasselhorn & Gold, 2006). Da kognitive Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern im inklusiven Fachunterricht bislang im Mittelpunkt der Forschung stehen, werden im Rahmen von MATILDA ebenfalls die motivational-volitionalen Lernvoraussetzungen fokussiert. Insbesondere die Selbstwirksamkeitserwartung gilt dabei als zentraler Prädiktor für mathematische Leistungen: Sie wird mit einer höheren Lernmotivation, einer größeren Anstrengungsbereitschaft, dem Einsatz tiefergehender Lernstrategien und mit positiveren Lernleistungen assoziiert (z. B. Moser Opitz, 2007). In einer Interventionsstudie sollen die mathematischen Selbstwirksamkeitserwartungen von Lernenden der Interventions-, Material- und Kontrollgruppe vor und nach der Durchführung einer inklusiven Unterrichtsreihe zum Thema Prozente erfasst und verglichen werden. Im Vortrag wird die Entwicklung eines Instruments zur Erfassung motivational-volitionaler Komponenten vorgestellt und ggf. ein erster Einblick in die Daten ermöglicht.

Freitag 14.06.: 14.00-14.35 Uhr, F205

## Soziale Unsicherheit und soziale Integration

Philipp Nicolay; Simone Schulze; Christian Huber

*Bergische Universität Wuppertal*

Soziale Unsicherheit ist gekennzeichnet durch ein Gefühl des Unwohlseins in sozialen Situationen. Falls möglich werden soziale Situationen vermieden (z.B. Ahrens-Eipper et al., 2010). Entsprechend legen internationale Studien die Vermutung nahe, dass betroffene Schüler\*innen häufig nur unzureichend sozial in den Klassenverband integriert sind (z.B. Kingery et al., 2010; Verduin & Kendall, 2008). National finden sich allerdings wenige Studien, die diese Befunde empirisch stützen und gleichzeitig eine differenzierte Konzeptualisierung sozialer Integration vornehmen.

Ausgehend von den durch Koster et al. (2009) identifizierten vier Dimensionen sozialer Integration wurde der Frage nachgegangen, wie sozial unsichere Kinder in ihren Klassenverband integriert sind. Hierfür wurden 1246 Schüler\*innen aus 53 dritten und vierten Klassen in Nordrhein-Westfalen befragt. Zur Erfassung der sozialen Unsicherheit wurde eine abgewandelte Fassung des SASC-R-D (Melfsen & Florin, 1997) verwendet. Die vier Dimensionen der sozialen Integration wurden mit Hilfe der soziometrischen Methode (Moreno, 1974) und zwei Subskalen des FEES 3-4 (Rauer & Schuck, 2003) operationalisiert.

Erste mehrebenenanalytische Regressionsmodelle zeigen signifikante Effekte sozialer Unsicherheit in den meisten Dimensionen sozialer Integration. Die Ergebnisse sollen im Vortrag präsentiert und vor dem Hintergrund der spezifischen Problematik der Diagnostik internalisierender Verhaltensweisen diskutiert werden.

### Literatur:

- Ahrens-Eipper, S., Leplow, B. & Nelius, K. (2009). Mutig werden mit Til Tiger: Ein Trainingsprogramm für sozial unsichere Kinder (2. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Kingery, J. N., Erdley, C. A., Marshall, K. C., Whitaker, K. G. & Reuter, T. R. (2010). Peer Experiences of Anxious and Socially Withdrawn Youth: An Integrative Review of Developmental and Clinical Literature. *Clinical Child and Family Psychology Review*, 13(1), 91-128.

- Koster, M., Nakken, H., Pijl, S. J. & van Houten, E. (2009). Being part of the peer group: a literature study focusing on the social dimension of inclusion in education. *International Journal of Inclusive Education*, 13(2), 117-140.
- Melfsen, S. & Florin, I. (1997). Die Social Anxiety Scale for Children – Revised. Deutschsprachige Version (SASC-R-D). Ein Fragebogen zur Erfassung sozialer Angst bei Kindern. *Kindheit und Entwicklung*, 6, 224-229.
- Moreno, J. L. (1974). Die Grundlagen der Soziometrie: Wege zur Neuordnung der Gesellschaft (3. Aufl.). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Rauer, W. & Schuck, K. D. (2003). FEES 3-4. Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrung von Grundschulkindern dritter und vierter Klassen. Göttingen: Beltz.
- Verduin, T. L. & Kendall, P. C. (2008). Peer Perceptions and Liking of Children with Anxiety Disorders. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 36(4), 359-369.

Samstag 15.06.: 11.30-12.05 Uhr, E230

## Überlegungen zur Analyse von Merkmalen von nichtresponsiven und responsiven Interventionskindern in der LiT-Studie

Erich Hartmann (1); Catherine Näpflin (2); Annette Tettenborn (2); Caroline Villiger (3); u.a.

(1) Universität Freiburg/CH, (2) Pädagogische Hochschule Luzern, (3) Pädagogische Hochschule Bern

Ausgehend von bisherigen Befunden der LiT-Studie (Lesen im Tandem) zur Wirksamkeit eines ausserschulischen sekundärpräventiven Trainings der Leseflüssigkeit bei 131 Drittklässlern mit Leseschwierigkeiten (Villiger et al. 2019) werden konzeptuelle Aspekte und methodische Herausforderungen mit (Non-)Responderanalysen im Kontext von Interventionsstudien erörtert. Im Referat wird weiter der bisherige Forschungsstand zu nichtresponsiven Schülerinnen und Schülern in Interventionsstudien im Bereich der Leseförderung bilanziert. Daran anschliessend wird eine vorläufige Analyse des LiT-Datensatzes vorgestellt zwecks Exploration der Frage, inwieweit zu Beginn der Intervention erhobene individuelle Merkmale für die unterschiedliche Responsivität der trainierten Schulkinder prädiktiv bedeutsam sind. Die den Beitrag abrundende methodenkritische Beurteilung des gewählten Vorgehens und der gewonnenen Befunde soll den Ausgangspunkt für eine konstruktive Plenumsdiskussion von Möglichkeiten und Grenzen von (Non-) Responderanalysen bilden und allfällige methodische Alternativen aufzeigen.

### Literatur:

Villiger Hugo, Caroline; Hauri, Silke; Tettenborn, Annette; Hartmann, Erich; Naepflin, Catherine; Hugener, Isabelle; Niggli, Alois (2019). Effectiveness of an extracurricular program for struggling readers: A comparative study with parent tutors and volunteer tutors. *Learning & Instruction*. 60, 54-65.

## 5) Abstracts Poster

(Titel in alphabetischer Reihenfolge)

Poster-Session 2: Samstag 15.06., 10.45-11.30 Uhr

### **«Alle im Blick?!» - Aufmerksamkeitserfassung im Klassenzimmer mittels Eye-Tracking**

Matthias Schulden (1); Alissa Sale (1); Carolina Käter (2); Clemens Hillenbrand (1)

(1) *Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*, (2) *Soeste-Schule-Barßel*

Aufgrund der komplexen sozialen Problemlagen an einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung ist der Unterricht häufig gekennzeichnet durch Störungen. Die unterrichtende Lehrkraft ist deshalb in besonderem Maße dazu aufgefordert, die begrenzte Aufmerksamkeit (Behrens, 2013) sowohl auf die Lerngruppe als Ganzes als auch auf einzelne Schülerinnen und Schüler zu richten. Dies trägt zu einer guten Klassenführung bei (Kounin, 1976). Insbesondere unerfahrene Lehrkräfte (Novizen) haben jedoch Schwierigkeiten ihre Aufmerksamkeit bedarfsgerecht auf die Schülerinnen und Schüler zu verteilen (Yamamoto & Imai-Matsumura, 2013; Stürmer et al., 2017).

Die durchgeführte Pilotstudie überprüft anhand der Fixationen einer Novizin (Lehrkraft im Vorbereitungsdienst an einer Förderschule Emotionale und Soziale Entwicklung), inwiefern ihre Aufmerksamkeitsverteilung mit dem Verhalten der Schülerinnen und Schüler im Unterricht in Zusammenhang gebracht werden kann. Die Verteilung der Aufmerksamkeit der Novizin wird mithilfe eines mobilen Eye-Tracking Systems erfasst. Das Verhalten der Schülerinnen und Schüler wird durch teilnehmende Beobachtungen mit dem Münchener Aufmerksamkeitsinventar (Helmke & Renkl, 1992) kategorisiert. Mithilfe einer kurzen Befragung im Sinne einer partizipativen Perspektive werden zudem die Einschätzungen der beteiligten Schülerinnen und Schüler zu den Implementationschancen des Eye-Trackers im Unterricht ermittelt. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Novizin ihre Aufmerksamkeit nicht gleichmäßig auf alle Schülerinnen und Schüler verteilt. In Zusammenhang mit den Ergebnissen aus der Beobachtung zeigt sich, dass vor allem störendes Off-Task-Verhalten viel Aufmerksamkeit bindet. Der Einsatz des Eye-Trackers stieß auf hohe Akzeptanz bei den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

### **Ansätze wirksamer Beratungsmethoden für Menschen mit erworbener Hirnschädigung im Kontext der Familie – Erste Ergebnisse eines systematischen Reviews**

Jana Alber

*Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*

Hirnverletzungen führen zu umfassenden Lebensveränderungen für die betroffenen Personen und ihrem Umfeld, die neben einer medizinischen auch einer (sonder-)pädagogischen Beratung bedürfen (Gobiet 2004). Rollenaufteilungen des Familiensystems sind häufig nicht aufrechtzuerhalten und betroffene Personen weisen z.T. Veränderungen

des emotionalen Erlebens und sozialen Handelns als primäre Folge der Hirnverletzung auf (Thöne-Otto, Schellhorn & Wenz, 2018). Studien weisen darauf hin, dass die oftmals notwendige Behandlung auf einer Intensivstation darüber hinaus bei bis zu 48% der Patienten Symptome einer Angststörung, einer Depression oder einer Posttraumatischen Belastungsstörung verursachen (Kapfhammer 2016). Diese Folgeerscheinungen erschweren das tägliche Leben der betroffenen Personen und ihrer Familienangehörigen. Somit dürfen die Herausforderungen nicht isoliert auf die betroffene Person betrachtet und psychotherapeutisch bearbeitet werden, sondern erfordern eine Betrachtung und Erarbeitung von Bewältigungsstrategien innerhalb des Familienkontextes.

Durch eine systemisch-orientierte Familienberatung können Möglichkeiten zur Umgestaltung von Lebensentwürfen erarbeitet werden. Dennoch bleiben Menschen, mit kognitiven Beeinträchtigungen aufgrund einer im Lebenslauf erworbenen Hirnschädigung, als Zielgruppe von systemischer Beratung bislang weitestgehend unbeachtet. Darüber hinaus fehlen empirische Erkenntnisse, wie systemische Beratungsmethoden für die Zielgruppe wirkungsvoll angewendet werden können.

Ziel des Beitrags ist es zunächst einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand darzustellen, um Kriterien der systemischen Beratung für die benannte Zielgruppe zu identifizieren. Es werden erste Ergebnisse eines systematischen Reviews sowie konzeptionelle Hinweise des methodischen Designs zur Erarbeitung wirksamer systemischer Beratungsmethoden präsentiert.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## **Arbeitsstand Kategoriensystem zur Klassifikation der internationalen Begriffsvielfalt von „Learning Disabilities“**

Gunnar Bruns; Lea Pulst; Michael Grosche

*Bergische Universität Wuppertal*

Über die Definition des Konstruktes Learning Disabilities (LD) herrscht innerhalb und über verschiedene Länder und Kulturen hinweg wenig Konsens (Grünke & Cavendish, 2016; Scanlon, 2013; Sideridis, 2007). Um die Begriffsvielfalt zu systematisieren und sowohl einen gemeinsamen Kern sowie länderspezifische Unterschiede herauszustellen, wird ein Kategoriensystem zur Klassifikation von LD-Definitionen erstellt und in seiner Anwendung erprobt.

Zu diesem Zweck wird ein Arbeitspapier (Grosche et al., Juli 2018) zu einem Codierleitfaden weiterentwickelt und an Publikationen eines Themenheftes in „Learning Disabilities: A Contemporary Journal“ (2016), die sich dezidiert einer Definition des Konstruktes aus Sicht eines Landes widmen, durch zwei unabhängige Rater zur Anwendung gebracht. Der inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) folgend, werden aus dem Material heraus neue Subkategorien induktiv gebildet und das Kategoriensystem laufend erweitert.

Das finale Kategoriensystem soll dazu dienen, gezielt die Definitionen internationaler Experten zu LD zu erfragen und in einer Publikation verschiedene internationale Lesarten des Begriffs LD aufzuschlüsseln.

Im Vortrag wird der aktuelle Stand des Projektes und erste Ergebnisse zur Interrater-Übereinstimmung zu zwei Definitionen vorgestellt. Aktuell umfasst das Kategoriensystem 8 Hauptkategorien mit 30 Subkategorien. Diese werden auf der Tagung präsentiert und diskutiert. Zur weiteren Optimierung des Kategoriensystems ist das Publikum herzlich eingeladen, sich an der Diskussion um trennscharfe Definitionselemente zu beteiligen.

**Literatur:**

- Grosche, M., Grünke, M., Scanlon, D., & Sideridis, G. (2018, July). Towards an International Understanding of Learning Disabilities: How are Learning Disabilities Defined and Operationalized in Your Country / Culture? Roundtable discussion at the 42nd IARLD Conference, Ghent, Belgium.
- Grünke, M. & Cavendish, W.M. (2016). Learning disabilities around the globe: Making sense of the heterogeneity of the different viewpoints. *Learning Disabilities: A Contemporary Journal*, 14(1), 1–8.
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung.* [Qualitative content analysis. Methods, practice and PC-based procedures]. Weinheim: Beltz Juventa.
- Scanlon, D. (2013). Specific learning disability and its newest definition: Which is comprehensive? And which is insufficient? *Journal of Learning Disabilities*, 46(1), 26–33.
- Sideridis, G.D. (2007). International approaches to learning disabilities: More alike or more different? *Learning Disabilities Research & Practice*, 22(3), 210–215.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## **Der Einfluss von Bindungsrepräsentationen auf Formen aggressiven Verhaltens von Schüler\*innen an Förderschulen mit dem Schwerpunkt der Emotionalen und Sozialen Entwicklung**

Tijs Bolz; Ute Koglin

*Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*

Schüler\*innen mit unterschiedlichen Formen aggressiven Verhaltens stellen das (sonder-)pädagogische Handlungsfeld vor besondere Herausforderungen. Auch epidemiologische Studien weisen nach, dass aggressives Verhalten zu den häufigsten Verhaltensstörungen zählt (Ihle & Esser, 2002). Ein schwieriges Temperament, Defizite der Emotionsregulation sowie der sozialen Informationsverarbeitung finden empirische Bestätigung als kindbezogene Risikofaktoren für aggressives Verhalten (Petermann & Koglin, 2013). Die Grundannahmen der Bindungstheorie und insbesondere die Berücksichtigung von Bindungserfahrungen und -repräsentationen können Ansatzpunkte für die sonderpädagogische Förderung von Kindern mit aggressivem Verhalten bieten (Zimmermann, 2015). Eine empirische Auseinandersetzung aus dieser Perspektive bleibt jedoch im deutschen Sprachraum und insbesondere in diesem Handlungsfeld weitestgehend aus.

In der vorliegenden Längsschnittstudie wurden 140 Schüler\*innen der zweiten bis sechsten Klasse an Förderschulen mit dem Schwerpunkt der Emotionalen und Sozialen Entwicklung in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen mittels Fragebogen befragt. Im Fokus des Beitrags steht der Zusammenhang zwischen Bindungsrepräsentationen und verschiedenen Formen aggressiven Verhaltens der Schüler\*innen.

Die Ergebnisse der Querschnittsuntersuchung deuten auf signifikante positive Zusammenhänge zwischen ängstlichen Bindungsrepräsentationen und allen Skalen aggressiven Verhaltens hin. Darüber hinaus weisen Regressionsanalysen eine ängstliche Bindungsrepräsentation als signifikanten Prädiktor für aggressives Verhalten auf. Die Ergebnisse verdeutlichen die Relevanz von Bindungsrepräsentationen im schulischen Kontext für den Umgang mit aggressivem Verhalten. Des Weiteren können Konsequenzen und Implikationen für die (sonder-)pädagogische Praxis bei sozial-emotionalen Beeinträchtigungen abgeleitet werden.

Poster-Session 2: Samstag 15.06., 10.45-11.30 Uhr

## Digitale Qualifizierung für inklusiven Geschichtsunterricht (Projekt KLUG)

Celina Schreiner; Clemens Hillenbrand

*Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*

Die Umsetzung der Inklusion in den weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I, wird von Lehrkräften häufig als besonders herausfordernd eingeschätzt (Abels, 2015, S.136). Zudem können die Rahmenbedingungen der weiterführenden Schule zusätzliche Barrieren darstellen (Fachunterricht in verschiedenen Klassen, hohe Anzahl an Lernenden, kurze Kooperationszeiten, vgl. Biewer, Böhm & Schütz, 2015, S.18).

In den Fachdidaktiken der Kernfächer (Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen) gibt es schon seit längerem Forschungen in Hinblick auf einen inklusiven Unterricht und die damit einhergehenden nötigen didaktischen Anpassungen (Barsch, 2016, S.125). Im Bereich der Geschichtsdidaktik liegen bisher – neben ersten Entwicklungen in dem Feld – keine validen empirischen Befunde vor (Windischbauer, 2016, S.151). Ebenso besteht auf Seiten der Sonderpädagogik ein Forschungsbedarf in Hinblick auf geschichtsspezifische Problemstellungen (Musenberg, 2015, 206f.)

Das BMBF geförderte Kooperationsprojekt (Universitäten Eichstätt, Tübingen, Oldenburg) mit dem Titel inKLUSiv Geschichte lehren (KLUG): Ein blended learning-Konzept für die Lehrkräftefortbildung hat zum Ziel, die Geschichtslehrkräfte in der Verwendung des digital-multimedialen Schulbuchs mBook Gemeinsames Lernen mit Hilfe einer hierfür konzipierten Blended Learning Fortbildung, die über ein gesamtes Schuljahr hinweg angeboten wird (Face to Face und E-Session Einheiten), zu unterstützen.

Mit Hilfe eines randomisierten Kontrollgruppen-Designs (Treatment vs. Selbstlerngruppe vs. Warte-Kontrollgruppe) sollen Effekte auf die Unterrichtsqualität, die Selbstwirksamkeit und die Einstellungen zu inklusiver Bildung der beteiligten Lehrkräfte untersucht werden.

Das Poster dient der Vorstellung der Konzeption des Projekts und gibt einen Überblick über die Schwerpunktsetzung des Teilprojekts der Universität Oldenburg.

### Literatur:

- Abels, S. (2015). Der Entwicklungsbedarf der Fachdidaktiken für einen inklusiven Unterricht in der Sekundarstufe. In G. Biewer, E.T. Böhm & S. Schütz (Hrsg.), *Inklusive Pädagogik in der Sekundarstufe.* (S. 135-148). Stuttgart: Kohlhammer.
- Barsch, S. (2016). Förderung der inklusiven Haltung bei angehenden Geschichtslehrkräften durch universitäre Perspektiven. In C. Kühberger & R. Schneider (Hrsg.), *Inklusion im Geschichtsunterricht. Zur Bedeutung geschichtsdidaktischer und sonderpädagogischer Fragen im Kontext inklusiven Unterrichts.* (S. 121-136). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Biewer, G.; Böhm, E.T. & Schütz, S. (2015). Inklusive Pädagogik als Herausforderung und Chance für die Sekundarstufe. In G. Biewer, E.T. Böhm & S. Schütz (Hrsg.), *Inklusive Pädagogik in der Sekundarstufe.* (S. 11-24). Stuttgart: Kohlhammer.
- Musenber, O. (2015). Veranschaulichung der Vergangenheit – Ansprüche heterogener Lerngruppen an inklusiven Geschichtsunterricht. In J. Riegert & O. Musenber (Hrsg.), *Inklusiver Fachunterricht in der Sekundarstufe.* (S.206-220). Stuttgart: Kohlhammer.
- Windischbauer, E. (2016). Inklusiver Geschichtsunterricht – ein Menschenrecht. Zur Relevanz der aktuellen Debatte für die Praxis des Geschichtsunterrichts. In C. Kühberger & R. Schneider (Hrsg.), *Inklusion im Geschichtsunterricht. Zur Bedeutung geschichtsdidaktischer und sonderpädagogischer Fragen im Kontext inklusiven Unterrichts.* (S. 151-161). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Poster-Session 2: Samstag 15.06., 10.45-11.30 Uhr

## **Effekte einer mehrere Komponenten umfassenden Motivationsintervention auf die mathematischen Leistungen von Primarschüler\_innen\* mit dem Förderschwerpunkt Lernen**

Matthias Grünke; Susanne Hisgen; Jennifer Karnes

*Universität zu Köln*

Die Studie testete die Effekte einer motivationalen Intervention auf die Rechenleistungen von drei Schüler\_innen\* mit dem Förderschwerpunkt Lernen in einem multiplen Grundratenversuchsplan. Die Automatisierung von basalen mathematischen Kompetenzen ist essenziell für alle Schüler\_innen\*, um komplexere mathematische Aufgaben lösen zu können. Alternativ kommt es beispielsweise zu zählendem Rechnen, einer erhöhten Fehlerquote und einer Überlastung des Arbeitsgedächtnisses.

Explicit Timing ist eine sinnvolle Strategie, um Effekte einer Intervention zu intensivieren. Neben dieser Methode sind auch das direkte Feedback (beispielsweise durch Visualisierung der erzielten Ergebnisse), sowie Verstärkung (beispielsweise durch das Veranschaulichen der aufgebrauchten Anstrengung oder der verwendeten Ressourcen) effektive Möglichkeiten zur Intensivierung von Lernerfolgen. Allerdings zeigt sich im Hinblick auf aktuelle Literatur ein großer Bedarf an systematischer Untersuchung dieser Einflüsse, um Lehrkräfte in der Auswahl ihrer Methoden zur Unterstützung von Lernerfolgen zu unterstützen.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## **Effekte eines kognitiv-behavioralen Trainingsprogramms auf das sozial unsichere Verhalten von Drittklässler\*innen einer inklusiven Grundschule**

Gino Casale (1), (2); Daniel Haarhoff (3)

*(1) Universität zu Köln, (2) Bergische Universität Wuppertal, (3) Universität Paderborn*

Schätzungsweise 3 bis 5% aller Kinder und Jugendlichen leiden unter einer klinisch relevanten sozialen Angst (z. B. Grant u. a., 2005). Soziale Angst korreliert mit weiteren Angststörungen (z. B. Schulangst), Depression sowie einem auffälligen suchtbezogenem Verhalten (Kessler u. a., 2012). Im therapeutischen Kontext haben sich insbesondere kognitiv-behaviorale Methoden zur Reduktion des Symptomverhaltens als wirksam erwiesen (Castello, 2013). Es stellt sich die Frage, ob und inwiefern kognitiv-behaviorale Förderansätze auch im schulischen Kontext zu einer erfolgreichen Reduktion sozialer Unsicherheit führen können.

Die Studie untersucht die Auswirkungen eines kognitiv-behavioralen Trainingsprogramms auf die soziale Unsicherheit von Kindern mit einer sozialen Angststörung. Vier Schüler (zwei Mädchen, zwei Jungen) der 3. Klasse einer inklusiven Grundschule in Deutschland nahmen an der experimentellen quantitativen Einzelfallstudie mit multiplen Basisdesign teil. Die Intervention wurde über zwölf Wochen durchgeführt. In Baseline- und Interventionsphase wurde das sozial unsichere Verhalten täglich mit Direct Behavior Rating-Multi Item Skalen (DBR-MIS) erfasst. Die visuelle Analyse, Überlappungsindizes, Tau-U-Effektgrößen sowie lineare Regressionsanalysen weisen darauf hin, dass sich das Symptomverhalten sozialer Angst während der Interventionsphase kontinuierlich verringert hat. Dementsprechend können kognitiv-behaviorale Ansätze die Prävention sozialer Ängste in der Schule wirksam unterstützen.

**Literatur:**

- Castello, A. (2013). Soziale Ängste. In A. Castello (Ed.), Kinder und Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten in Schule und Kita. Klinische Psychologie für die pädagogische Praxis (pp. 50–59). Stuttgart: Kohlhammer.
- Grant, B. F., Hasin, D. S., Blanco, C., Stinson, F. S., Chou, S. P., Goldstein, R. B., ... Huang, B. (2005). The epidemiology of social anxiety disorder in the United States: results from the National Epidemiologic Survey on Alcohol and Related Conditions. *The Journal Of Clinical Psychiatry*, 66(11), 1351–1361.
- Kessler, R. C., Petukhova, M., Sampson, N. A., Zaslavsky, A. M., & Wittchen, H.-U. (2012). Twelve-month and lifetime prevalence and lifetime morbid risk of anxiety and mood disorders in the United States. *International Journal of Methods in Psychiatric Research*, 21(3), 169–184.

Poster-Session 2: Samstag 15.06., 10.45-11.30 Uhr

**Ein Beratungskonzept für Primarschullehrkräfte im Umgang mit nichtregelkonformen Verhalten**

Lena Stippl; Mirjam Reiß

*Universität Greifswald*

Kann ein prozessbegleitendes Beratungskonzept die erzieherische Arbeit mit verhaltensauffälligen Grundschulern erleichtern und effektiver gestalten? Dieser Frage ging die Interventionsstudie nach, die sich auf folgende drei Beratungssäulen stützte:

- 1) Fortbildung zur Anwendung der Methode "direkte Verhaltensbeurteilung" im Schulunterricht (Chafouleas, Jaffery, Riley-Tillman, Christ, & Sen, 2013).
  - 2) Fortbildung zu verhaltensauffälligen Schülern und entsprechenden Handlungsmöglichkeiten für die Lehrkräfte (Hartke, Blumental, Carnein, & Vrban, 2018)
  - 3) individuelle systemisch-kooperative Beratungen der Lehrkräfte (Mutzeck, 2008)
- Insgesamt acht Grundschulen und 56 Lehrkräfte nahmen im Zeitraum Oktober 2018 bis Februar 2019 an der Längsschnittuntersuchung teil. Während der Grundrate und der anschließenden Intervention beurteilten die Lehrkräfte das Verhalten eines/r Schülers/Schülerin im Unterricht mithilfe der Methode "direkte Verhaltensbeurteilung" auf der Basis vorher definierter Förderziele. Zusätzlich wurde zu Beginn und zum Ende der Studie anhand einer klassischen Verhaltensbeurteilung das Verhalten aller Schüler/innen einer Klasse eingeschätzt. Die vorläufigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Anwendung der „direkten Verhaltensbeurteilung“ als auch die kontinuierliche Anwendung der Handlungsmöglichkeiten zu einer Verringerung von Verhaltensauffälligkeiten bei Grundschulern beitragen können.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## **Empirischer Nachweis des Sog-Effekts von Förderschulen? – Effekte der Distanz zur nächstgelegenen Förderschule auf den Anteil von Schüler\*innen mit Förderbedarf an Grundschulen**

Janka Goldan (1); Michael Grosche (1); Anna M. Makles (2)

(1) *Bergische Universität Wuppertal*, (2) *Wuppertaler Institut für bildungsökonomische Forschung*

Schulische Inklusion „irritiert“ die Systeme Regelschule und Förderschule. Auf der einen Seite bedroht die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft die Normalitäts- und Selektionsvorstellungen der Regelschule. Auf der anderen Seite bedroht das Recht auf Gemeinsames Lernen die Legitimation der Förderschule. Beide Systeme reagieren auf diese Bedrohungen mit dem Versuch der Reproduktion des Ausgangszustands. Beispielsweise sollte alleine das räumliche Vorhandensein einer Förderschule dazu führen, dass in der Regelschule vermehrt Kinder als sonderpädagogisch förderbedürftig gemeldet werden, um die Überlastung des Systems Regelschule und die Notwendigkeit des Systems Förderschule anzuzeigen (Sog-Effekt von Förderschulen, vgl. Orthmann Bless, 2007). In dem vorgestellten Projekt wird daher die Hypothese des räumlichen Sog-Effekts von Förderschulen empirisch überprüft: Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit einem formal diagnostizierten Förderbedarf an Grundschulen ist höher, je geringer die räumliche Distanz zur nächstgelegenen Förderschule ist. Anhand von Daten der amtlichen Schulstatistik des Landes NRW wird ein Tobit-Regressionsmodell unter Berücksichtigung der Mehrebenenstruktur der Daten berechnet (Amemiya, 1985). Der Anteil der Schüler\*innen mit SPF an der jeweiligen Grundschule stellt dabei die abhängige Variable und die (euklidische) Distanz zur nächsten Förderschule die unabhängige Variable dar. Erste Ergebnisse zeigen einen signifikant negativen Effekt bei gleichzeitiger Kontrolle verschiedenster Kontextvariablen (Anteil der SuS mit Migrationshintergrund an der Grundschule, Ballungsraum-Proxy, Schulträger, Status der Schule, Größe der Schule). Mögliche Limitationen des Modells und die pädagogischen Mechanismen des Effekts sollen diskutiert werden.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## **Entwicklung und erste Validierung eines Fragebogens zur differenzierten Erfassung des akademischen und sozialen Selbstkonzepts im Grundschulalter**

Sina Napiany; Christian Huber

*Bergische Universität Wuppertal*

Um das akademische und soziale Selbstkonzept von Kindern differenziert erfassen zu können liegen nur wenige empirisch evaluierte deutschsprachige Instrumente vor. Hierzu gehören die deutsche Version des Self Description Questionnaire German (SDQ-I) von Arens, Trautwein und Hasselhorn (2011) und die darauf aufbauende Weiterentwicklung (FSKFR) von Weber und Freund (2017). Hierbei sind sprachliche Einschränkungen sowohl im Hinblick auf eine kindgerechte als auch auf trennscharfe Formulierungen der Antwortskala und der Items zu finden. Beide Instrumente erscheinen zudem nicht hinreichend differenziert genug um mögliche Veränderungen im akademischen oder sozialen Selbstkonzept, die durch eine Förderung bei Lern- oder Verhaltensproblemen eintreten könnte, sensitiv abzubilden. Um

diese Lücken zu schließen wurde aufbauend auf den vorhandenen Grundlagen ein neuer Fragebogen entwickelt. Zunächst stellt sich die Frage: Wie ist die die Testgüte des Fragebogens zu beurteilen?

Das Poster präsentiert die 64 Items der Langversion des Fragebogens und fokussiert neue Items, eine neue Kontextzuordnung (Priming) dieser und die angenommenen neun Skalen (Selbstwert, Elternbeziehung, Peerbeziehung, Lehrkraftbeziehung, Rechnen, Lesen, Schule allgemein, Mathe schulisch, Deutsch schulisch). Nach Experten und Expertinnen Rückmeldungen (N= 8) und kognitiver Interviews mit Grundschulkindern (N= 4) wurden Verbesserungen vorgenommen. Es liegen Datensätze von Schülerinnen und Schülern der 3. und 4. Klasse (N= 500) vor. Erste Ergebnisse zur internen Validität und zur externen Validität werden dargestellt. Nachfolgende Forschungsschritte werden aufgezeigt und diskutiert.

#### **Literatur:**

- Arens, K. A., Trautwein, U., & Hasselhorn, M. (2011). Erfassung des Selbstkonzepts im mittleren Kindesalter: Validierung einer deutschen Version des SDQ I. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 25(2), S. 131-144.
- Weber, K. E., & Freund, P. A. (2017). Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zur Erfassung multipler Selbstkonzeptfacetten bei Förderschülern (Schwerpunkt Lernen) und Regelschülern der Sekundarstufe I. Diagnostica, 63, S. 15-28.

Poster-Session 2: Samstag 15.06., 10.45-11.30 Uhr

### **Erfassung der sozialen Vulnerabilität von Erwachsenen mit geistiger Behinderung: erste interkulturelle Validierung des TICPV**

Mireille Tabin ; Cindy Diacquenod; Geneviève Petitpierre

*Universität Freiburg/CH*

Die soziale Vulnerabilität beschreibt das Risiko einer Person zum Opfer zu werden (Fisher et al., 2018). Menschen mit geistiger Behinderung sind sozial vulnerabler als Menschen ohne Behinderungen. Der "Test of Interpersonal Competences and Personal Vulnerability" (TICPV, Wilson, Seaman & Nettelbeck, 1996) ist ein Instrument zur Selbsteinschätzung für Erwachsene mit geistiger Behinderung. Das Ziel ist die Einschätzung ihrer Selbstschutzfähigkeiten gegen verschiedene Arten sozialer Risiken (Diebstahl, verbale oder körperliche Angriffe, sexueller Missbrauch, unangemessene Angebote).

Es wurden vier Vorstudien durchgeführt, um die französische Version des Tools zu testen. Dabei wurde eine französische, erweiterte, zugängliche und computerbasierte Version entwickelt: der TCIVP-FEAI. Die aktuelle Studie zielt darauf ab, die psychometrischen Eigenschaften und die soziale Validität des TCIVP-FEAI zu untersuchen.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## Erfassung von Merkmalen inklusiven Unterrichts mit der Experience Sampling Method

Margarita Knickenberg; Carmen Zurbriggen

*Universität Bielefeld*

Inklusiver Unterricht lässt sich sowohl durch soziale als auch individualisierte Lerngelegenheiten charakterisieren. Während mehrere Studien darauf verweisen, dass kooperatives Lernen einen positiven Effekt auf die Motivation von Lernenden hat, ist noch weitgehend unerforscht, in welchem Zusammenhang Aspekte individualisierten Unterrichts und das motivationale und emotionale Erleben von Lernenden stehen.

Dieser Fragestellung soll im geplanten Forschungsvorhaben MemE (Motivation und emotionales Erleben und die Bedeutung des Klassenklimas in der Sekundarstufe I) nachgegangen werden. Dabei werden Schülerinnen und Schüler inklusiver Klassen intensiv längsschnittlich unmittelbar im Unterricht mit der Experience Sampling Method (ESM) befragt. Diese Methode ist u.a. dadurch gekennzeichnet, dass Informationen in situ und ohne (bzw. mit geringeren) Retrospektionseffekte erfasst werden können. Konkret werden die Schülerinnen und Schüler an mehreren zufällig gewählten Zeitpunkten in einer Unterrichtswoche gebeten, mithilfe der Software movisens auf Tablets sehr kurze und einfach verständliche Fragen zum emotionalen und motivationalen Erleben und zu Merkmalen der aktuellen Unterrichtssituation zu beantworten.

In einer aktuell laufenden Pilotuntersuchung stehen die Erprobung der ESM mit Tablets sowie die Überprüfung von Messinstrumenten im Fokus. Im Rahmen der Posterpräsentation werden zum einen das Projektdesign vorgestellt und zum anderen die Erfassung der Merkmale individualisierten Unterrichts mittels ESM zur Diskussion gestellt.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## Erfassung von (flexiblen) Rechenstrategien

Delia Leuenberger; Noemi Gloor; Elisabeth Moser Opitz

*Universität Zürich*

Untersuchungen zeigen, dass sich verfestigte Zählstrategien bei einfachen Kopfrechenaufgaben als Merkmal von Rechenschwäche bis in die Oberstufe zeigen. In einer Längsschnittstudie im Projekt «Mathe lernen und kooperieren von Anfang an» im ersten und zweiten Schuljahr wird untersucht, mit welchen Maßnahmen bzw. in welchen Settings (kooperatives Lernen, individualisierte Förderung in Kleingruppen, kooperatives Lernen kombiniert mit individueller Förderung in der Kleingruppen) die Entwicklung flexibler Kopfrechenstrategien gefördert und der Verfestigung von zählendem Rechnen vorgebeugt werden kann.

Dabei stellt sich die Herausforderung der Erfassung der Zählstrategien. Zu deren Erfassung wurde ein auf Arbeiten von Wittich (2017) softwarebasiertes Instrument weiterentwickelt, das im Poster vorgestellt wird. Überprüft wird die (quasi-)simultane Erfassung von strukturierten Anzahlen, die einige Millisekunden präsentiert werden. Zur Erfassung der Rechenstrategien wurde ein Verfahren mit Zweitauflage (Tapping während dem Kopfrechnen) eingesetzt. Das Instrument wurde im August/September 2018 für T1 in einer Stichprobe von N = 1273 eingesetzt. Erste Ergebnisse werden an der Tagung präsentiert.

Poster-Session 2: Samstag 15.06., 10.45-11.30 Uhr

## **Gut vorbereitet in den Mathematikunterricht - Erste Ergebnisse einer kontrollierten Einzelfallstudie zum Pre-teaching mit Grundschulkindern**

Julia Voigt; Clemens Hillenbrand

*Carl von Ossietzky Universität*

Pre-teaching ist eine dem gemeinsamen Unterricht vorausgehende, additive Förderung für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten. Ziel ist es, Vorwissen anzubahnen, damit Lernende vom nachfolgenden Unterricht stärker profitieren und Lernerfolge erzielen können (Munk et al., 2010; Berg et al., 2013). Lalley und Miller (2006) berichten von positiven Effekten von Pre-teaching auf die mathematische Kompetenzentwicklung. Zudem wirkt sich Pre-teaching positiv auf das unterrichtsbezogene Verhalten aus (Beck et al., 2009). Im deutschsprachigen Raum wurde der Ansatz bislang nicht rezipiert.

In der laufenden Studie erhalten Schülerinnen und Schüler (N=11) der zweiten Jahrgangsstufe dreimal pro Woche für 20 Minuten Pre-teaching im Fach Mathematik. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler gezielt auf die Unterrichtsinhalte der folgenden Unterrichtsstunden vorbereitet.

Im Rahmen einer kontrollierten Einzelfallstudie werden die mathematischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler mittels curriculumsbasierter Messungen (Voß, 2014) erfasst. Das unterrichtsbezogene Verhalten wird durch direkte Verhaltensbeurteilungen (Casale et al., 2015) in jeder Mathematikstunde von den Mathematiklehrkräften erhoben. Ziel der vorliegenden Studie ist es, Erkenntnisse über die Wirksamkeit von Pre-teaching in Bezug auf die Entwicklung der mathematischen Kompetenzen sowie in Bezug auf das unterrichtsbezogene Verhalten zu erhalten. Erwartet werden mittlere Effekte auf die Entwicklung der mathematischen Kompetenzen im Bereich der Multiplikation. Erste Ergebnisse der Studie werden vorgestellt.

Poster-Session 2: Samstag 15.06., 10.45-11.30 Uhr

## **Peer Relationships of Children and Adolescents in Special Needs Classrooms - A Systematic Review**

Noemi Schoop-Kasteler; Christoph M. Müller

*Universität Freiburg/CH*

Students with intellectual disabilities (ID) often experience difficulties in their peer relationships at school. While there is already relatively broad knowledge on peer relationships in inclusive classrooms, less is known on the situation in special needs classrooms. Given the specificities of these settings, we conducted a systematic review of literature on peer relationships in special needs classrooms for students with ID. Studies were included that provided information on social status, social interactions, friendships, or classroom networks of students with ID in special needs classrooms. Findings from 36 studies suggest that the characteristics of peer relationships vary depending on student (e.g., cognitive skills) and classroom characteristics (e.g., type of special needs classroom). Results are discussed in terms of their relevance for supporting peer relationships between students with ID. Future directions for studying peer relationships in special needs classrooms are proposed.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## **Perceptions of Inclusion: Selbst- und Fremdeinschätzung von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf Körperlich-motorische Entwicklung. Eine Pilotstudie.**

Anne Stöcker (1); Susanne Schriber (2); Carmen Zurbriggen (1)

(1) *Universität Bielefeld*, (2) *Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich*

Im Fokus des Beitrags stehen vier Schülerinnen und Schüler, denen ein Förderschwerpunkt Körperlich-motorische Entwicklung (KmE) zuerkannt wurde. Die Pilotstudie fragt nach Unterschieden zwischen ihrer Selbstwahrnehmung und der ihrer nicht beeinträchtigten Mitschülerinnen und Mitschüler in inklusiven Klassen. Es zeigen sich geringe Unterschiede in den Dimensionen emotionales Wohlbefinden, soziale Inklusion und akademisches Selbstkonzept.

Die Studie unterstreicht die gute Nutzbarkeit des gewählten Erhebungsinstruments Perceptions of Inclusion Questionnaire (PIQ) in der schulischen Praxis und weist auf weiteren Forschungsbedarf hinsichtlich der Wahrnehmung schulischer Inklusion durch die Fachpersonen aus Sonderpädagogik und persönlicher Assistenz hin. Ihre Fremdeinschätzungen weichen deutlich von den Selbsteinschätzungen der Fokusschülerinnen und -schüler ab.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## **Soziale Benachteiligung in der institutionellen Kleinkindbetreuung begegnen: ein systematisches Review zu kompensatorischen Effekten von Betreuungseinrichtungen**

Flora Daumal; Clemens Hillenbrand

*Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*

Die vorschulische Bildung hat sich in den vergangenen Jahren als ein zentraler Bestandteil der Bildungskarriere von Kindern etabliert.

Studien wie die ECCE-Studie (Tietze, Hundertmark-Mayser & Rossbach, 1999) oder die NUBBEK-Studie (Tietze u. a., 2012) weisen dabei auf, welche Bedeutung die Qualität der frühkindliche Betreuung für eine positive Entwicklung dabei zuteil wird.

Insbesondere bei Kindern die aus sozial benachteiligten Kontexten kommen zeigen Studien wie die EPPE-Studie (Sylva, Melhuish, Sammons, Siraj-Blatchford & Taggart, 2004) oder die NEPS-Studie (Camehl & Peter, 2017) positive Effekte. Bzgl. der Qualität lassen sich jedoch große Unterschiede feststellen (Tietze, Roßbach & Grenner, 2005). Aus diesen Gründen wird sich in dieser Arbeit der institutionellen Kleinkindbetreuung zugewandt, deren differenzierten Wirkmechanismen noch nicht zur Gänze geklärt scheinen.

Mittels eines Reviews soll der aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisstand zu kompensatorischen Wirkmechanismen institutioneller Kleinkindbetreuung bei sozialer Benachteiligung national wie international zusammengetragen werden, um fundierte Empfehlungen zur Entwicklung der sich im Umbruch befindenden Kitalandschaft geben zu können.

**Literatur:**

- Camehl, G., & Peter, F. H. (2017). Je höher die Kita-Qualität, desto prosozialer das Verhalten von Kindern. DIW-Wochenbericht, 84(51/52), 1197–1204.
- Sylva, K., Melhuish, E., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I., & Taggart, B. (2004). The Effective Provision of Pre-school Education (EPPE) Project: Findings from pre-school to end of key stage 1. 10.
- Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bensel, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., ... Leyendecker, B. (Hrsg.). (2012). Nubbek. Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Weimar/Berlin: das netz.
- Tietze, W., Hundertmark-Mayser, J., & Rossbach, H.-G. (1999). European Child Care and Education Study. School-age Assessment of Child Development. Long-term Impact of Pre-school Experiences on School Success, and Family-School Relationships. Final Report for Work Package # 2. Berlin: Freie Universität.
- Tietze, W., Roßbach, H.-G., & Grenner, K. (2005). Kinder von 4 bis 8 Jahren. Zur Qualität der Erziehungs- und Bildung in Kindergarten, Grundschule und Familie. 1. Aufl. Weinheim u.a.: Beltz.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

**Spontane Fokussierung auf Anzahlen (SFON) bei Kindern im ersten Schuljahr**

Noemi Gloor; Delia Leuenberger; Elisabeth Moser Opitz

*Universität Zürich*

Kinder beginnen schon früh, ihre Aufmerksamkeit auf zahlenrelevante Aspekte in ihrer Umwelt zu richten. "Spontaneous Focusing on Numerosity (SFON)" bezeichnet einen spontanen Prozess, bei dem die Kinder ihre Aufmerksamkeit auf die Anzahl von Elementen richten. Nach aktueller Forschungslage gehört SFON zu den Vorläuferfertigkeiten, die beim Erwerb von mathematischen Kompetenzen eine wesentliche Rolle spielen. Es wird diskutiert, ob SFON ein Prädiktor von Rechenschwäche ist.

In der Studie "Mathe lernen und kooperieren von Anfang an (MALKA)" wurde SFON an einer Stichprobe von 1273 Kindern im ersten Schuljahr getestet. Dazu wurden wahrnehmungsbasierte Aufgaben, bei denen es um die Beschreibung eines Bildes geht, eingesetzt. Den Kindern wurden Bilder gezeigt, auf denen unterschiedliche, kleine Anzahlen von Elementen dargestellt sind. Um herauszufinden, ob sich die Kinder spontan auf die Anzahlen konzentrieren, wurden sie aufgefordert spontan zu erzählen, was sie auf dem Bild sehen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass im ersten Schuljahr grosse Unterschiede bezüglich der spontanen Fokussierung auf Anzahlen bestehen. Im Weiteren hat sich gezeigt, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen SFON und verschiedenen Aspekten der mathematischen Kompetenz besteht. Allerdings handelt es sich um schwache Zusammenhänge.

Poster-Session 1: Freitag 14.06., 16.00-17.00 Uhr

## **Was wissen angehende Lehrkräfte über sexuellen Kindesmissbrauch? Eine Erhebung unter Lehramtsstudierenden an der Europa-Universität Flensburg**

Marie Merschhemke

*Europa-Universität Flensburg*

Das Wissen über sexuellen Missbrauch und professionelles Verhalten im Verdachtsfall ist eine wichtige Voraussetzung für situationsangemessenes Handeln von Lehrkräften und kann die Bereitschaft, sich als Vertrauensperson zu präsentieren, stärken. Im Zuge der Vorbereitungen eines Lehrertrainings zum Umgang mit Verdachtsfällen von sexuellem Missbrauch wurde im März 2018 eine Erhebung unter Lehramtsstudierenden an der Europa-Universität Flensburg durchgeführt, wobei deklaratives Wissen über sexuellen Missbrauch und pädagogische Interventionsmöglichkeiten im Fokus standen (N=255). Die Ergebnisse weisen auf gravierende Wissenslücken und Fehlannahmen hin, sowohl in Bezug auf die Gesprächsführung im Verdachtsfall als auch hinsichtlich rechtskonformer Handlungsschritte und Kooperationsmöglichkeiten mit Einrichtungen des Jugendschutzes. So identifizierten die befragten Lehramtsstudierenden weder suggestive Befragungsmethoden noch Unterbrechungen des freien Berichts eines Kindes als problematisch für die Gesprächsführung. Darüber hinaus waren sich nur 14,4% der Befragten der Bedeutung einer sorgfältigen Dokumentation der Beobachtungen und Gesprächsinhalte bewusst und es bestanden große Unsicherheiten hinsichtlich der Informationspflichten von Lehrkräften innerhalb der Schulhierarchie. Auch Beratungs- und Kooperationsmöglichkeiten mit Einrichtungen des Jugendschutzes waren weitgehend unbekannt, nicht eine befragte Person war sich des gesetzlichen Anspruchs von Lehrpersonen auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft nach §4 KKG bewusst.

Die Ergebnisse der Erhebung unterstreichen die Notwendigkeit einer aktiven Wissensvermittlung zum Umgang mit sexuellem Missbrauch im Rahmen der universitären Ausbildung von Lehrkräften.

Poster-Session 2: Samstag 15.06., 10.45-11.30 Uhr

## **Wirksamkeit eines Trainingsprogramms zur Regulation positiver Emotionen für Individuen mit Autismus-Spektrum-Störung**

Andrea C. Samson (1), (2), (3); Alexandra Zaharia (1), (2), (3); Katharina Noir-Kahlo (1), (4) (3); Nicolas Bressoud (1), (5), (3); Daniel Dukes (1), (6)

(1) Universität Freiburg/CH, (2) Fernuniversität Schweiz, (3) Universität Genf, (4) Freiburger Netzwerk für psychische Gesundheit, (5) Pädagogische Hochschule Wallis, (6) Universität Oxford

Schwierigkeiten die eigenen Emotionen zu kontrollieren und verminderte positive Emotionen sind ein oft beobachtetes Phänomen bei Individuen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS). Studienziel war die Entwicklung eines neuartigen psycho-edukativen Multi-Media-Trainings, welches auf die Erhöhung von Emotionsregulationsfähigkeiten und positiven Emotionen bei Menschen mit ASS abzielt, sowie dessen Wirksamkeitsüberprüfung. 29 männliche Personen mit hochfunktionalem Autismus (Alter: M=18.08, SD=6.69) nahmen an der Studie teil (13 in der Trainingsgruppe, 16 in der Warteliste-Kontrollgruppe). Das Training konzentrierte sich auf drei adaptive Emotionsregulationsstrategien (positive kognitive Neubewertung, Fokus auf

positive Aspekte und positiver emotionaler Ausdruck) in drei Sitzungen. Die Teilnehmer füllten Fragebögen zu Emotionsregulationsstrategien und Humor (Zeitpunkt 0 vs. 1) aus. Die Analysen ergaben signifikante Interaktionen von Zeitpunkt x Gruppe bezüglich der Verwendung von (1) Emotionsregulationsstrategien ( $p=.05$ ) und (2) Humor ( $p<.05$ ). Post-hoc-Analysen zeigten, dass nach dem Training die Teilnehmer der Trainingsgruppe die adaptiven Strategien und den Humor signifikant häufiger einsetzen als die Wartelisten-Kontrollgruppe ( $p<.05$ ). Für die Emotionsregulationsstrategien war dieser Effekt noch 7 Wochen nach dem Training nachweisbar. Dieses kurze psycho-educative Training zeigt vielversprechende Effekte in Bezug auf eine adaptive Emotionsregulation bei Menschen mit ASS und kann dazu beitragen, umfassendere Interventionsprogramme für emotionale Störungen zu ergänzen. Weiter erforscht werden sollte die Wirkung von Emotionsregulationsinterventionen auf positive Emotionen und Wohlbefinden.